



DER Schwarzwald

Die Zeitschrift des Schwarzwaldvereins. 01 | 2019

Bräuche rund um
die fünfte Jahreszeit

FASTNACHT



Liebe Leserinnen und Leser,



wir sind stolz, Ihnen mit diesem Heft erstmalig unser neues Layout zu zeigen. Besonders wichtig war uns dabei, dass der Titel moderner und die Schrift größer und damit besser lesbar wird. Nun sind wir gespannt auf Ihre Rückmeldungen. Schreiben Sie uns unter redaktion.schwarzwald@schwarzwaldverein.org.

Mit der Wahl des Schwerpunktes Fastnacht, eines heimatkundlichen Themas, nutzen wir die seltene Gelegenheit, dass Fastnacht wie Ostern

und die darauf folgenden Feiertage in diesem Jahr besonders spät und damit nach dem Erscheinungstermin unseres ersten Hefts im Jahreslauf liegt. Regional unterschiedlich wird von Fastnacht, Fasnacht oder Fasnet gesprochen. Wir haben es unseren Autoren überlassen, welche Schreibweise sie verwenden wollen.

Wir meinen, selbst Leute, die mit der Fastnacht wenig anfangen können, werden sich an den Artikeln über unterschiedliche Ausprägungen des Brauchtums im schwäbisch-alemannischen Raum erfreuen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine glückselige Fasnet, wie man in meinem Heimatort Münstertal sagt.

*Herzlich
Ihre Gabriele Henmicke*

FASTNACHT

- 4** Hinter der Maske zu sich selbst finden
- 8** Drei Tage Ausnahmezustand
- 10** Batschnass oder furztrocke – runter kommen alle
- 12** Eine Musik, die Steine erweichen kann
- 14** Das Werk des Maskenschnitzers
- 16** Zwei Nationen, eine Fasnacht



4

Inhalt

NATUR

- 18** Geheimnisvoller und bedrohter Lebensraum
- 20** Nachruf auf eine Rekordhalterin
- 22** Damit die typischen Lebensräume im Südschwarzwald Zukunft haben
- 23** Urgetreide-Mehl im Supermarkt
- 23** Ach, guck mal! Heitere Hubertus-Architekturkunde

AUS DEM VEREIN

- 24** Erstmals beim Schwarzwaldverein: Mitgliederversammlung in Baiersbronn
- 25** Abschied und Neuanfang auf dem Fohrenbühl
- 25** Im EU-Parlament in Straßburg
- 26** Konstanz am Bodensee – Gastgeber der 150. Hauptversammlung



18

JUGEND UND FAMILIE

- 28** Den Bezug zur Natur stärken
- 29** Spaß im Schnee
- 30** Schluss mit dem Gemaule
- 31** Insektenhotel im Schlosspark
- 31** Spiel und Spaß vor der Haustüre
- 32** Bei den Montagmalern
- 33** Sinnesaufgaben und Mutproben

WANDERN

- 34** Armenien, das Land der Steine
- 36** Wander- und Erlebnistage am Ende der Welt
- 38** Auf Schneeschuhen unterwegs
- 39** Sportliches Wandern



36

- 40** Der Querweg Freiburg-Bodensee
- 41** Wandertipp: Auf dem Dobel
- 42** Heimat- und Wanderakademie
- 44** Nostalgiewanderung macht glücklich
- 44** Zehn Jahre Anreiz für Wanderfitness

SERVICE

- 45** Buchtipps



Hinter der Maske zu sich selbst finden

Ursprünge und Bedeutung
der Fastnacht im Schwarzwald

TEXT: SARAY PAREDES ZAVALA

Wer in den ersten Wochen des noch jungen Jahres in den Schwarzwald kommt, traut in vielen Orten seinen Augen kaum. Da begegnen einem merkwürdige Gestalten und seltsame Rituale: In Wolfach im Kinzigtal zum Beispiel ziehen Hunderte von Menschen in Nachthemden durch den Ort und fahren einen Mann mit Zipfelmütze in seinem Bett durch die Straßen, der verkündet, dass der „Narrotag erstanden“ sei.

Ein paar Kilometer weiter treiben in Gengenbach und Offenburg Scharen von Hexen ihr Unwesen. Etwas südlicher vollführen in Elzach die sogenannten Schuttige, Gestalten mit dämonischen Masken und Dreispitzhüten aus Schneckenhäusern, wilde Sprünge, bei denen sie mit Schweinblasen gefährlich auf den Boden hauen und manchmal auch den ein oder anderen Zuschauer erschrecken. In Freiburg scheint die ganze Stadt außer Rand und Band. Vermummte Figuren in unterschiedlichsten Verkleidungen, die sich in sogenannten Narrennestern zusammenfinden, machen die Straßen unsicher. Auf der anderen Schwarzwaldseite, in Villingen und in den Orten rund um den Donauursprung, sind Traditionsgestalten mit kunstvoll bemalten Gewändern und schweren Glockenriemen auf Brust und Rücken unterwegs, die sich seit Jahrhunderten kaum verändert haben. Und an den südlichen Ausläufern des Schwarzwalds, etwa in Laufenburg am Hochrhein, trifft man ebenfalls sehr archaisch aussehende Maskengestalten, die einen großen Fisch in einem Netz herumtragen, der an den früheren Lachsfang erinnern soll; und im Rheinknie bei Basel laufen bunte Wesen wild durcheinander, die Mengen von Konfetti und Mimosen auswerfen.

Der ganze Schwarzwald, weite Teile des schwäbisch-alemannischen Raums, wie auch zahlreiche europäische Regionen scheinen völlig außer Rand und Band geraten zu sein: Die fünfte Jahreszeit ist angebrochen. Es ist Fastnacht!

links: Narrenzunft Gengenbach; Narrenfigur Gengenbacher Hexe
unten: Narrenzunft Triberg; Narrenfigur Teufel





MEHR ALS JUBEL, TRUBEL, HEITERKEIT

So erschreckend das Ganze auf den Uneingeweihten vielleicht wirken mag, hinter den raffinierten Holzmasken, die die Gesichter vollständig verbergen und die Träger für alle anderen unkenntlich machen, stecken nette und fröhliche Zeitgenossen. Was aber treibt vernünftige Leute seit Menschengedenken zu solchem Schabernack? Und wie lange gibt es dieses Fest überhaupt?

Geht man in die Geschichte zurück, merkt man rasch: Fastnacht ist weit mehr als nur Jubel, Trubel und Heiterkeit. Hinter dem scheinbar profanen Klamauk steckt nämlich ein spannendes Stück europäischer Kulturentwicklung. Über die Anfänge des Festes ist viel spekuliert worden. So war beispielsweise häufig von heidnischen Bräuchen zur Winteraustreibung die Rede. Mit viel Lärm und furchteinflößende Verkleidungen habe man den Winter erschrecken und verjagen wollen. So naiv, dies zu glauben, waren aber selbst die alten Germanen nicht. Heute weiß man, dass schon seit jeher im Spätwinter agrikulturelle Rituale und Festivitäten stattfanden, in denen sich die Sehnsucht nach dem Frühling ausdrückte. Noch frei vom Arbeitsdruck der warmen Monate hatten die Menschen auch mehr Zeit, sich solchen Bräuchen zu widmen. Manche Historiker sehen gar Verbindungen zu den alten Römern bzw. zu den von ihnen damals gefeierten Saturnalien. Mag daran auch etwas Wahres sein, kann die moderne Forschung inzwischen mit Sicherheit sagen: Die eigentliche Sinngebung, Prägung und Verbreitung erfuhr die Fastnacht erst durch das Kirchenjahr, weshalb sie heute vor allem auch im katholischen Raum präsent ist.

Der Begriff „Fastnacht“, aus zwei Wörtern zusammengesetzt, bezeichnet die Nacht vor der christlichen Fastenzeit, die nach der Reformation in den evangelischen Gebieten abgeschafft wurde. In der 40-tägigen Abstinenzperiode war strenge Enthaltensamkeit geboten, sowohl in kulinarischer als auch in sexueller Hinsicht. Der Konsum von Fleisch, Milch, Eiern und Süßigkeiten ebenso wie das „fleischliche Vergnügen“ waren untersagt. Die Menschen nutzten die Fastnacht daher als eine Art Ventil, um noch einmal so richtig „die Sau rauszulassen“. Daraus entwickelte sich mit der Zeit ein üppiges Gelage, etwas derber ausgedrückt: Ein Fressen und Saufen, bei dem vor allem Unmengen an

Fleisch vertilgt wurden. Unnötig zu erwähnen, dass es bei solchen Gelegenheiten auch alles andere als verklemmt zugeht. Der Bezug zur Fastenzeit drückt sich auch in der romanischsprachigen Bezeichnung „Karneval“ aus. Sie leitet sich nämlich aus dem lateinischen Wort „Carnislevamen“ ab, was so viel wie „Wegnahme des Fleisches“ bedeutet.

EINFLÜSSE DES ITALIENISCHEN STEHGREIFTHEATERS

Im 14. und 15. Jahrhundert drang die vorher überwiegend ländliche Fastnacht mehr und mehr in den städtischen Raum vor, wo sich immer aufwändigere Inszenierungen und Festformen herausbildeten. Durch umherreisende Handwerksgesellen gelangten schließlich auch italienische Einflüsse in die Fastnacht nördlich der Alpen. Insbesondere das italienische Stehgreiftheater, die Commedia dell'arte, wirkte sich nachhaltig auf die hiesigen fastnächtlichen Erscheinungsformen aus. Die mediterranen Figuren, allen voran der Arlecchino, zeichneten sich durch farbenfrohen Gewänder mit bunten Applikationen oder Bemalung aus. Die an den Schwarzwald angrenzende Landschaft Baar zeugt noch heute von diesen Kulturkontakten. Ein Beispiel hierfür sind dort die berühmten „Weißnarren“, die rund um den Ursprung der Donau etwa in Donaueschingen, Villingen, Bräunlingen oder Hüfingen das fastnächtliche Bild beherrschen. Ihren Namen



verdanken sie den weißen Leinengewändern, die auf Kunstvollste bemalt sind. Diese Abkömmlinge italienischer Vorbilder, die erstmals im 18. Jahrhundert am Rande des Schwarzwalds auftauchen, gelten heute als Klassiker der schwäbisch-alemannischen Fastnacht.

DIE TEUFEL DOMINIEREN

Neben ihnen tummeln sich in der südwestdeutschen Fastnacht heute natürlich noch unzählige weitere originelle Maskengestalten. Richten wir den Blick noch einmal zurück ins 15. Jahrhundert, so war es vor allem eine Figur, die das fastnächtliche Treiben dominierte: der Teufel. Angeregt durch das Denkmodell des Heiligen Augustinus, der in seinem wichtigsten Buch „de civitate Dei“ den Gottesstaat vom Teufelsstaat unterschied, interpretierten die Theologen des Spätmittelalters das Verhältnis von Fastnacht und Fastenzeit als scharfen Gegensatz: Während die Bußzeit vor Ostern als gottgefällig galt, war in der Fastnacht nochmal der Teufel los. Obwohl dieser heute noch viele andere maskierte Mitspieler bekommen hat, zieht er sich doch nach wie vor als festes Motiv durch zahlreiche Fastnachten und zwar durch ganz Europa. Natürlich fehlt er auch im Schwarzwald nicht. Berühmte Teufelsgestalten finden sich etwa in Triberg, in Elzach und in anderen Orten. Wer den dämonischen Schreckwesen mit ihren Hörnern und gefletschten Zähnen begegnet, fühlt sich durchaus verunsichert und kann schon mal ein bisschen Angst bekommen.

Das ganz Besondere an der schwäbisch-alemannischen Fastnacht ist die Vollvermummung

Man kostümiert und schminkt sich nicht nur wie im rheinischen Karneval, sondern man ist völlig unkenntlich und löscht sozusagen die eigene Identität für ein paar Stunden aus. Das schafft für die Akteure und auch für die Zuschauer völlig neue Möglichkeiten der Selbsterfahrung. Menschen

oben links: Wohlaufsänger beim Umzug in Wolfach
unten links: Villingener Narro
oben mittig: Offenburger Hexe
oben rechts: bei der Basler Fasnacht

die sich im Alltag eher fernstehen, können mit einem Mal unbefangen aufeinander zugehen. Gesellschaftliche Zwänge, in denen man sich tagtäglich befindet, sind plötzlich aufgehoben. Und genau das ist auch das Großartige an der Fastnacht: Hinter der Larve finden viele Leute auf einmal zu sich selbst. Wenn die tollen Tagen vorbei sind, setzen sie ihre unsichtbaren Maske des Alltags wieder auf, sehnen sich aber heimlich das ganze Jahr über nach der fünften Jahreszeit zurück, in der die Gesichter zwar maskiert, die Seelen aber enthüllt werden. Dass gerade der Schwarzwald und seine südlichen Ausläufer ein Kerngebiet der Fastnacht sind, kommt übrigens nicht von ungefähr: In Basel erschien 1494 das berühmte Buch „Das Narrenschiff“ von Sebastian Brant, das auf dem noch jungen Büchermarkt zum ersten Bestseller nach der Bibel wurde und das mit seiner Deutung der Welt als ein einziges großes Narrentheater die Fastnacht maßgeblich geprägt hat.

Die vollständige Geschichte der südwestdeutschen Fastnacht mit ihren komplexen kulturhistorischen Hintergründen stellt Professor Werner Mezger in seinem Bildband „Die schwäbisch-alemannische Fastnacht“ dar, der noch viele weitere interessante Einblicke gibt.



► Saray Paredes Zavala

Die Kulturwissenschaftlerin ist wissenschaftliche Leiterin im Fastnachtsmuseum Narrenschopf in Bad Dürkheim. Sie ist Mitarbeiterin am Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa in Freiburg, wo sie unter anderem zusammen mit Prof. Dr. Werner Mezger die online zugängliche europäische Festdatenbank *folklore europaea* betreut. Als

wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet sie im Verbundprojekt *museum4punkt0* mit, wo mit modernsten Technologien neue digitale Strategien für das Museum der Zukunft entwickelt werden.



In Elzach regieren die Schuttig

Schaurig schön, das große Fackelfeuer mit dem darum herum tanzenden Teufelsschuttig. rechts: Schuttigumzug, angeführt von der Stadtmusik Elzach.

TEXT: KURT MEIER

„Ich bringe Euch die frohe Kunde/frei ist der Narr zu dieser Stunde! Drum nützet jetzt die kurze Zeit/damit es keinen von euch reut! Ein fröhlich, kräftig „Trallaho“! Denn jetzt isch wirklich d’Fasnet do!“

Wenn der Zunftmeister der Elzacher Narrenzunft diesen jahrhundertalten Spruch am Fastnachtssonntag dem Narrenvolk zuruft, dann herrscht Ausnahmezustand im oberen Elztal: Drei Tage und Nächte lang. Fastnacht oder Fasnet, wie man in Elzach sagt, ist ein generationenübergreifendes Naturereignis. Schon am „Schmutzige Dunschtig“ geht’s los: An diesem Nachmittag findet ein Kinderschuttigumzug statt. Er ist der Höhepunkt der zwei Wochen lang andauernden „Kinderfasnet“. Bis zu 800 kleine Schuttignarren nehmen daran teil.

„In Elzach gibt es eigentlich nur zwei Jahreszeiten: Vor der Fasnet – und nach der Fasnet“, sagt Heiko Grunwald, seit 2011 Vorsitzender des Schwarzwaldvereins Elzach und seit 40 Jahren aktiv als „Schuttig“ bei der Elzacher Fasnet dabei. „Die Fastnacht ist für die Elzacher weit mehr Partystimmung und Remmi-Demmi bis zum Abwinken. Sie ist ein Stück Lebenseinstellung“, sagt er. Sie habe viel mit der Pflege von Traditionen zu tun, dem Lebendighalten von Überlieferungen aus uralten Zeiten. Jeder, der sich in der Fasnet engagiere, erlebe ein einmaliges Zusammengehörigkeitsgefühl über alle gesellschaftlichen oder sonstigen Schranken hinweg.

„Man mag d’Fasnet, oder man hasst sie. Dazwischen gibt’s nichts“, sagt Heiko Grunwald. Wer mit der etwas derben Spielart der Fastnacht à la Elzach nichts anfangen kann, der tut gut daran, über die „tollen Tage“ Reißaus zu nehmen.

MIT DREISPITZHUT UND LARVE

Als Kind hatte Heiko Grunwald nur einen Wunsch: Einmal im Leben „Schuttig machen“, wie das Schlüpfen in das Elzacher Narrenhäs genannt wird. Als er acht Jahre alt war, ging der Wunsch in Erfüllung und von da an war’s um Heiko Grunwald geschehen. Damals wie heute ist die Anschaffung eines Häses ein teures Unterfangen. Rund 2000 Euro muss man investieren. Denn alles ist handgefertigt, jeder Schuttig ist ein Unikat. Der Elzacher Schuttig heutiger Prägung besteht aus einem Anzug aus Sackleinen, auf den rote Filzzotteln aufgenäht sind. Vor dem Gesicht trägt der Schuttig eine „Larve“ – wie die Holzmasken genannt werden. Sieben Grundtypen sind vorgegeben. Die Larven sind handgeschnitzt. Vier professionelle Holzbildhauermeister gibt es in dem 7500-Einwohnerstädtchen. Auf dem Kopf trägt der Schuttig einen aus Stroh geflochtenen Dreispitzhut, der über und über mit Weinbergschneckenhäuschen bestückt ist. Natürlich darf das wichtigste „Werkzeug“ nicht vergessen werden: Der Farrenschwanz, an dessen Ende eine mit Luft gefüllte Schweinsblase gebunden ist. Die wird mit Wucht auf den Boden geschlagen – oder aber auf Besucher der Elzacher Fasnet. Alternativ hat ein Schuttig auch mal eine hölzerne Streckschere dabei, mit der er so allerlei Schabernack treibt.

STRENGE REGELN UND STRAFFES PROGRAMM

Es gibt unzählige geschriebene und ungeschriebene Regeln, Gebote und Verbote, die die Elzacher Fasnet prägen. Doch keines ist so grundsätzlich, wie das oberste Gebot: Ein Schuttignarr zeigt nie sein wahres Gesicht! Verschnaufpausen machen die Narren in Narren- oder „Schuttigzimmern“ in den Gastwirtschaften. Hier sind die Hästräger unter sich, hier dürfen sie Hut und Larve ablegen. Aber auch in Privathäusern geht’s hoch her. Die Elzacher sind berühmt für ihre fastnächtliche Gastfreundschaft. Wer als Schuttig anklopft, ist (fast) immer willkommen und wird bewirtet. Auch dies ist Ausdruck dieses besonderen Zusammengehörigkeitsgefühls, das über die drei „tollen Tage“ in Elzach herrscht. „Für mich ist das immer wieder das eigentlich Faszinierende an der Fasnet“, sagt Heiko Grunwald. Grunwalds Fastnachtsprogramm beginnt am Fastnachtssonntag mit einem kräftigen Frühstück gemeinsam mit seinen Schuttigfreunden. Kurz vor 12 Uhr geht es zum Rathaus, um dort das „Fasnet-Ausrufen“ mitzerleben und dann in wildem Lauf Saublodere-schlagend durch das Städtchen zu jagen. Der erste Höhepunkt ist der Nachmittagsumzug um 15 Uhr. Der Fackelumzug abends um 20 Uhr ist der zweite Höhepunkt, vor allem für die Zuschauer. Durch das stockdunkle Städtchen zieht ein langer Lindwurm fackeltragender Gestalten, angefeuert von vier Blasmusikkapellen, die unermüdlich den Elzacher Fasnetmarsch spielen. Zwischen und nach den Umzügen ist wildes Narrentreiben angesagt – auf Straßen und Plätzen, in Gaststätten, Kneipen und Privatwohnungen.

WILD GEHT ES ZU

„Wild“ ist kein so daher gesagtes Wort: Da geht’s mitunter auch schon mal ruppig und derb zu, aber nie böseartig. Die Nacht vergeht meist wie im Flug und schon wird’s Zeit, sich zum „Ladhof“ zu begeben. Morgens um 5 Uhr trifft sich in diesem Traditionslokal die Schuttigschar zum „Taganrufen“. Das ist ein Narrengericht, in dem derbwitzige Stücke vorgetragen werden. „Für mich ist das ein Kernstück der Fasnet“, so Heiko Grunwald. Das Städtchen gehört jetzt ganz den Hästrägern. Am Nachmittag des Fasnetmontags und während der Nacht streifen bis zu zehn Moritatengruppen durch die Stadt. Sie ziehen all die lustigen, peinlichen, skurilen oder einfach nur allzu menschlichen Geschehnisse der Elzacher, die im vergangenen Jahr passierten, singend und reimend durch den närrischen Kakao. Die Montagnacht ist aber auch die Nacht der Frauen: Sie ziehen verkleidet durchs Städtchen und lassen sich von der Männerwelt freihalten. Welche Kostümierung die Frauencliquen dafür wählen, ist streng geheim. Kein Mannsbild darf sehen, was da gebastelt wird. Und so kann’s auch schon mal vorkommen, dass selbst der eigene Ehemann die hübsche Dame, mit der er gerade flirtet, nicht erkennt. „Ein Muss“ für Heiko Grunwald und alle anderen Männer des Städtchens ist der Besuch des Gasthauses Löwen am Morgen des Fastnachtdienstags. Denn dort findet die „Latschariversammlung“, ein närrischer Frühschoppen statt. Wer’s nicht schafft, bis neun Uhr morgens dort zu sein, läuft Gefahr, als „Latschari“



eingefangen zu werden. Der so zu unverhofften Ehren gekommene Narr hat am Nachmittag noch seinen großen Auftritt: Als „Krönung“ des letzten Schuttigumzugs des Jahres wird er dem Volk präsentiert.

Die Elzacher Narrenzunft hat sich schon 1953 vom aufkommenden „Fastnachtstourismus“ distanziert und verließ die von ihr mitgegründete Vereinigung der Schwäbisch-Alemannischen Narrenzünfte. Gemeinsam mit ihr taten dies die Narrenzünfte Rottweil, Überlingen und Oberndorf. Diese vier, von vielen auch „Rebellenzünfte“ genannten Vereinigungen bilden seither den „Viererbund“, einen losen Verbund, ohne Satzung oder sonstige Regularien. Ihr Versprechen: Das urwüchsige Brauchtum nur innerhalb ihrer eigenen Stadtmauern zu pflegen. Mit einer Ausnahme: Alle drei bis vier Jahre trifft man sich reihum zu einem „Narrentag“. Das nächste große Zusammentreffen ist der „Überlinger Narrentag“ am 25. und 26. Januar 2020.



DIE ELZACHER FASNET 2019

Sonntag, 3. März: 12 Uhr, Fasnet-Ausrufen; 15 Uhr, Schuttigumzug; 20 Uhr, Fackelumzug
Montag, 4. März: ab 5 Uhr, Taganrufen (ab 5 Uhr bis 12 Uhr haben nur Schuttig Zutritt zu den Lokalen)
Dienstag, 5. März: 9 Uhr, Latschariversammlung im Gasthaus Löwen (Zutritt nur für Männer); 15 Uhr, Schuttigumzug



► Kurt Meier

lebt in Elzach. Der Rettungsassistent arbeitet als Disponent in einer Integrierten Rettungs- und Feuerwehrleitstelle und ist im Nebenerwerb als Lokalberichterstatte mit Schwerpunkt Oberes Elztal tätig.

Batschnass oder furztrocke – runter kommen alle

Die traditionelle Da-Bach-na-Fahrt am Rosenmontag in Schramberg

TEXT: LARISSA SCHÜTZ

Die Schiltach in Schramberg im Kreis Rottweil zeigt ihr eiskaltes Gesicht. 80 Zuberkapitäne warten gespannt. Es ist 13 Uhr am Fasnetsmontag. Ein Wikingerboot wird zur Startrampe getragen, gefolgt von einem Krokodil und einem Oldtimer. Schnell noch ein hochprozentiges „Rossgumpenwasser“ getrunken, und los geht die Da-Bach-na-Fahrt. Dahinter verbirgt sich, was der Name schon verrät: Es geht den Bach runter, na auf alemannisch. Und so fahren 40 aufwändig verzierte Zuber die Schiltach hinunter. Bis zu 25000 Besucher verfolgen das Spektakel.

Einer, der sich damit bestens auskennt, ist Rolf Bouchama. Seit 1994 ist er dabei, hat selbst schon so manchen Zuber durch den Kirchenbach gesteuert. Dass Zuber kentern oder sich die Verkleidung in ihre Einzelteile auflöst und die Fahrer „batschnass“ ins Ziel kommen, gehört dazu. Das Unvorhersehbare ist Teil dessen, was den Reiz ausmacht. „Mal ist der Wasserstand hoch, mal niedrig. Und es ist schon gewollt, dass jemand ins Wasser fällt“, schmunzelt Rolf Bouchama. Ehrensache, dass die Fahrer ihre Fahrt trotzdem beenden – zu Fuß!

Die Fasnet beginnt lange bevor die ersten Zuberkapitäne mit dem kalten Wasser Bekanntschaft machen. Wie für viele der schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte startet die fünfte Jahreszeit in Schramberg am Dreikönigstag,

Gruppenbild der Schramberger Narrenkleidle: Narro, Da-Bach-na-Fahrer, Hansel, Brüele sowie die Einzelfiguren Kehraus und Endvienbutz.

wenn der Elferrat die Kleidle abstaubt: Hansel, Narro, Brüele und Da-Bach-na-Fahrer. Letztere darf man dabei nicht mit den Zweierteams verwechseln, die Da-Bach-na fahren. Insgesamt gibt es in Schramberg 1200 Kleidesträger. Das Fasnetsbrauchtum lässt sich in Schramberg weit zurückverfolgen. Frühe urkundliche Erwähnungen stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, 1911 wurde die Narrenzunft gegründet.

ERSTE DA-BACH-NA-FAHRT IM JAHR 1936

Für die Zuberkapitäne wird es fünf Wochen vor der Fasnet ernst. „Wer fahren will, muss zur Vollversammlung kommen“, sagt Rolf Bouchama. 40 Zuber dürfen starten, doch es bewerben sich deutlich mehr Interessierte. „Einige Teams sind gesetzt, die übrigen Plätze werden verlost, eine ganz faire Sache.“ Kritische Themen sind erwünscht – so, wie es auch generell ein Aspekt der Fasnet ist, der Obrigkeit den Spiegel vorzuhalten. Tatsächlich gehen auch die Anfänge der Da-Bach-na-Fahrt auf eine Art „Obrigkeits-Schelte“ zurück. 1936 fuhren die ersten Schramberger da-Bach-na. Damals arbeiteten zahlreiche Schramberger beim Uhrenhersteller Junghans, und für sie war der Fasnetsmontag in jenem Jahr zum ersten Mal wieder ein Arbeitstag. Besonders tief saß der Frust darüber beim „Jungen



Rolf Bouchama und Ulrike Schmider mit ihrem dekorierten Zuber bei der Da-Bach-na-Fahrt.

Parlament“, einer Vereinigung von Bürgersöhnen. Eine Protestaktion sollte her. Schließlich griff das „Junge Parlament“ eine Idee auf, die schon vor der Fasnet entstanden war: Mit Waschzubern wollten sie den Kirchenbach hinunterfahren – unter der Schützenbrücke hindurch, die die Arbeiter auf ihrem Weg zu Junghans überqueren. Als bei Junghans die Werkssirene heulte, kamen die Arbeiter nicht zurück. Sie drängten sich an der Schiltach, um den Kapitän zuzujubeln. Fuhren in den Anfangsjahren noch einfache Wasch- und Brühzuber da-Bach-na, sind es heute schwimmende Kunstwerke. Oft ist der Zuber unter den Aufbauten gar nicht mehr zu sehen.

HANSELSPRUNG – DER HÖHEPUNKT FÜR KLEIDLESTRÄGER

Während manch ein Zuberkapitän selbst am Fasnetsontag noch klebt und schraubt, wird es an diesem Tag für die Kleidlesträger der Narrenzunft ernst. Am Sonntag säumen tausende Zuschauer die Straßen beim Hanselsprung. Die größte Gruppe sind die Hansel, eine Figur aus den 1920er-Jahren. Unverwechselbar sind die fein plissierte gelbe Halskrause und der Brezelstecken. Seit 1950 gibt es den Narro. Sein Narrenbuch kommt beim Aufsagen in den Wirtschaften zum Einsatz, wenn der Narr so manchen auf die Schippe nimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der traurige Brüele entworfen. Mit großen Tränen schnieft er in sein Taschentuch, ganz pessimistisch hat er selbst bei Sonnenschein einen Regenschirm dabei. Der Da-Bach-na-Fahrer im blauen Flößerhemd trägt einen Holzzuber um den Bauch. Hinzu kommen zwei Einzelfiguren: Endvienbutz und Kehraus.

Am Sonntagabend schlägt die Stunde der Zuberkapitäne. Sie treffen sich im späteren Zielbereich der Da-Bach-na-Fahrt zur Taufe. Erstfahrer oder ausgewählte alte Hasen, die noch nicht getauft wurden, haben die Ehre: Sie werden in ein langes weißes Nachthemd gesteckt – und landen am

Ende im kalten Nass. Der Ritt auf den Wellen am Fasnetsmontag dauert zwar nur wenige Minuten, ist aber für die Da-Bach-na-Fahrer das Highlight der närrischen Tage. Bei der Siegerehrung 2014 standen Rolf Bouchama und Ulrike Schmider ganz oben auf dem Treppchen. Neben dem Rookie-Orden für Erstlingsfahrer wird jedes Jahr auch der Batsch-Nass-Orden vergeben – für den größten Schiffbruch. Bouchama hat auch schon einen Zuber „zu Schrott“ gefahren. „Wir haben trotzdem den zweiten Platz errungen“, erinnert er sich. „So ist das bei der Da-Bach-na-Fahrt. Es weiß keiner, was ihn erwartet.“

DIE SCHRAMBERGER FASNET 2019

Sonntag, 3. März: 14.30 Uhr, traditioneller Hanselsprung
Montag, 4. März: 13 Uhr, Da-Bach-na-Fahrt; 14.30 Uhr, großer närrischer Umzug
Dienstag, 5. März: 16 Uhr, Brezelsegen und Fasnetsabschluss



► Larissa Schütz

ist Redakteurin der Schwäbischen Zeitung in der Lokalredaktion Trossingen.



© Klaus Karitzky / www.kkcartoon.de



Eine Musik, die Steine erweichen kann

Vor 100 Jahren entstand die Guggenmusik in Basel – seither hat sie sich in die ganze Welt verbreitet

TEXT: BORIS BURKHARDT

Der ewige Streit zwischen Basel und Luzern, wer die Guggenmusik „erfunden“ habe, lässt sich eindeutig zugunsten Basels entscheiden. Das muss allerdings nicht heißen, dass Luzern heute nicht Basel den Rang als Trendsetter abgelaufen hätte.

Denn im dritten Jahrtausend ist die Guggenmusik längst eine eigenständige Subkultur geworden, die sich nicht nur geographisch weit entfernt von Basel und Luzern ausgebreitet hat, sondern auch immer öfter außerhalb der Fasnacht auftaucht. Nur kurz nach dem Guggen-Export von Basel nach Luzern 1948 entstanden auch die ersten Guggenmusiken in Deutschland: in Lörrach die „Gugge '53“, die ihr Gründungsjahr im Namen trägt, sowie in Weil am Rhein 1965 die „Zinke Waggis“. Ab den Achtzigern breiteten sich die Guggen gleichmäßig von Basel in den Kulturraum der schwäbisch-alemannischen Fasnacht sowie in die Zentral- und Ostschweiz aus. Auch die Welschen und Tessiner ließen sich anstecken und übernahmen sogar die Bezeichnung „la guggen(musik)“.

800 GUGGENMUSIKEN IN HALB EUROPA

Daneben gab es immer wieder „Exklaven“, die weit weg von Basel gegründet wurden, so 1983 die „Oschtalb-Ruaßgugga“ in Aalen, oder sogar außerhalb der schwäbisch-alemannischen Fasnacht die „Rasselbande“ 1997 in Lörrachs sächsischer Partnerstadt Meerane oder 2005 die „Nodequetscher“ in Mainz. Die dortigen Guggengründer hatten direkten Kontakt zu Basel oder eben Lörrach und wurden selbst zu neuen Zentren, in deren Umland sich wieder neue Guggen gründeten. Inzwischen gibt es schätzungsweise 800 Guggenmusiken in der Schweiz, Deutschland, Österreich,

Liechtenstein, Frankreich, Belgien, Holland, Großbritannien und Neuseeland.

Vielfach hat sich die Guggenmusik so weit entfernt von ihrem Ursprung entwickelt, dass es zu abstrusen Neuinterpretationen kommt: So schreibt eine schwäbische Gugge auf ihrer Homepage zum Beispiel zur Erklärung des Wortes „Guggenmusik“, es handle sich dabei um eine „Musik zum Zu-Gucken“. Auch wenn die Hintergründe oft verloren gingen, die Guggenmusik bleibt der Basler Exportschlager. In vielen Hochburgen der schwäbisch-alemannischen Fasnacht werden die Guggen allerdings nicht gerne gesehen. So wird von den Hütern des närrischen Brauchtums in den Fasnachtsverbänden teilweise moniert, dass die Guggenmusiken kein heimischer Bestandteil der lokalen Fasnachten seien und die traditionellen Musikformationen wie Katzenmusiken oder Lumpenkapellen verdrängten.

PERSIFLAGE AUF PREUSSISCHE MARSCHMUSIK

Das war aber eigentlich schon von Anfang an so. Die erste Guggenmusik unter dieser Bezeichnung in der Basler Fasnacht, die kulturhistorisch zum Karneval zählt, wird 1906 erwähnt, als eine Musik, die „Steine erweichen, Menschen rasend machen kann“. Und das passte schon damals den Traditionalisten nicht, die die Seele der Basler Fasnacht in den melancholischen Pfyffer und Drummler sahen. Die ersten Guggenmusiken in Basel waren eine Persiflage auf die Marschmusik des preußischen Militarismus. Doch bereits ab der Mitte des 19. Jahrhunderts sind in Basel „improvisierte Musiken“, „Katzenmusiken“ oder „Charivari“-Gruppen belegt. Die Herkunft der Guggenmusik hat also rein gar nichts mit Winteraustreibung oder Kuhhörnern zu tun, wie ein unausrotbares falsches Gerücht behauptet. Als erste Gugge, wie man sie sich heute vorstellt, gilt die „Jeisi Migger“, die sich 1926 gründete und noch heute aktiv ist.

BRASS BANDS MIT SAMBA-RHYTHMEN

Das Engagement, das die Guggen von ihren Mitgliedern fordern, ist sowohl in musikalischer wie auch in finanzieller Hinsicht höchst unterschiedlich. Obwohl viele Musiker auch heute noch tatsächlich keine Noten lesen können, reicht das Niveau vieler Formationen inzwischen an Brass Bands heran. Vor allem die Luzerner Guggen mit ihren treibenden



Samba-Rhythmen finden Nachahmer bei vielen Guggen in Deutschland und der Schweiz. Während sich die Guggen in Basel und Luzern bekanntlich jährlich ein neues Sujet und damit neue Kostüme zulegen (müssen), gibt es auch andere Formationen, die sich spärlich mit einem Überzugskostüm und etwas Farbe im Gesicht zufriedengeben.

Diese Entwicklungen vor allem unter jungen Formationen der Guggenmusik führen dazu, dass sie sich fast schon als unabhängige Musikgattung etabliert hat: Viele Guggen spielen das ganze Jahr über öffentlich, bei Geburtstagen, Straßenfesten oder gar Rockfestivals. Daneben ist die Reisefreudigkeit der Guggen extrem angestiegen: Tatsächlich sorgen heute eine Unmenge von regionalen und überregionalen Guggentreffen für einen regen Austausch unter den Musikgruppen, der nicht selten Reisen von 100 Kilometern und mehr mit sich bringt. Die größten regelmäßigen Guggentreffen sind die Gugge-Explosion in Lörrach, das Guggen-Open-Air in Laufenburg sowie das Internationale Guggenmusiktreffen in Schwäbisch Gmünd und das Europäische Guggenmusik-Festival mit wechselnden Lokalisationen in ganz Europa.

DAS WORT „GUGGE“

In den meisten alemannischen Dialekten bezeichnet das Wort „Gugge“ oder „Gügg“ eine Tüte. Es ist heute aber nicht mehr nachvollziehbar, auf was sich der Name ursprünglich bezog: Vielleicht hängt er tatsächlich mit dem Aufblasen von Papiertüten zusammen, die mit lautem Knall zum Platzen gebracht wurden. Möglich wäre auch, dass die ersten Guggenmusiken mit Papiertüten als Masken marschierten. Offensichtlich ist jedoch die Nähe zum Baselbieter Begriff „Güggi“ für einen Schreihals, Lärmer oder auch schlechten Trompeter.

HIER GIBT ES GUGGENMUSIK SATT:

Freitag, 1. März: Guggen-Open-Air Laufenburg, mit rund 40 Guggen, www.rolli-guggers.de

Samstag, 2. März: Gugge-Explosion Lörrach, mit über 30 Guggen, www.gugge-explosion.de

Montag, 4. März: Monschter-Corso Luzern, rund 100 Guggen www.luzerner-fasnacht.ch

Samstag, 9. März: Guggemonschter Weil am Rhein, 15 Guggen, www.ig-weiler-strassenfasnacht.de

Dienstag, 12. März: Monschterkonzärt Basel, etwa 80 Guggen, www.fasnacht.ch



► Boris Burkhardt

hat seit 20 Jahren Berufserfahrung als Journalist und ist heute für viele Zeitungen in Südbaden und der Nordwestschweiz als freier Autor tätig. Er wohnt mit seiner Familie in Rheinfelden.



Das Werk des Maskenschnitzers

Wie Holzbildhauer Simon Stiegeler Tradition und Moderne verbindet

TEXT: **GABRIELE HENNICKE**

Bei Holzbildhauer Simon Stiegeler in Grafenhausen im Hochschwarzwald ist das ganze Jahr über Fasnet. Stiegeler arbeitet rund ums Jahr an Masken und Fasnachtslarven, für alteingesessene und neu gegründete Fastnachtzünfte und Narrengruppen und für Sammler aus vielen Ländern.

Schon beim Eingang in die Werkstatt grüßt ein Waldmensch, halb Mensch, halb Tier, mit Hirschgeweih, Hörnern und gruseliger Grimasse. An den Wänden Masken über Masken, die einen freundlich und lustig mit großer Bollennase und roten Wangen, andere tierisch in Form eines Wolfes, eines zähnefletschenden Hundes, eines Fisches mit großen Glubschaugen, eines Adlers mit scharfem Schnabel. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Grimmig, gefährlich und gruselig sehen viele Masken aus, riesige Hakennasen und tiefe Falten kontrastieren mit stahlblauen oder gefährlich gelben Augen, Fantasy-Elemente mit archaischen Motiven.

TRADITIONELLE UND NEUE ZÜNFTE BRAUCHEN MASKEN

Wie viele verschiedene Fasnachtszünfte im süddeutschen Raum von Heilbronn über Karlsruhe, Lörrach, den Bodensee und das Allgäu er beliefert, weiß Simon Stiegeler nicht genau. 150 sind es mindestens, vielleicht auch 200. Etwa 6000 Menschen aus dem schwäbisch-alemannischen Raum tragen eine handgeschnittene Holzmaske aus der Schnitzerei Stiegeler, schätzt er. Zu den traditionellen Zünften gehö-

ren beispielsweise die Bonndorfer Pflumeschlucker ganz aus der Nähe von Grafenhausen. Jede dieser Masken ist ein Unikat, die einen lachend, andere weinend oder grinsend. „Jede einzelne dieser Masken passt genau zu ihrem Träger. Oft übernehme ich spezielle Gesichtszüge. Der Träger kommt zu mir in die Werkstatt und ich arbeite vor Ort eine Zeichnung der Maske aus, die anschließend vom Zunfrat abgenommen wird. Dann wird die Maske Schritt für Schritt aus Lindenholz gefertigt“, beschreibt der Maskenschnitzer den Entstehungsprozess. Ist die Maske fertig geschnitzt, wird sie von Lillian Stiegeler von Hand bemalt. Lillian Stiegeler ist eigentlich Floristin von Beruf, hat sich nach der Geburt der Töchter, die inzwischen 13 und 17 Jahre alt sind, jedoch ebenso ins Bemalen eingefuchst. Stolz sind beide Stieglers darauf, dass alle Masken komplett in mehreren Schritten von Hand mit Acrylfarben bemalt werden, ohne den Einsatz von Airbrush.

HOLZBILDHAUER UND KÜNSTLER

Simon Stiegeler (42) ist quasi in der Schnitzerwerkstatt aufgewachsen. Seine Eltern führten eine klassische Schwarzwälder Holzschnitzerei, in der auch Masken gefertigt wurden. „Schon im Kindergarten habe ich Masken gezeichnet, mit zwölf Jahren die erste eigene entworfen, die mein Vater dann geschnitzt hat“, erinnert sich der Holzbildhauer. Mit 17 war es dann soweit, er entwickelte die erste eigene Maske für eine Fastnachtsgruppe. Simon Stiegeler lernte Holzbildhauen in einer vierjährigen Ausbildung im Lechtal in Österreich. In dieser Zeit verstarb überraschend der Vater, der Sohn übernahm den Betrieb. Trotzdem absolvierte er zusätzlich ein Kunststudium an einer privaten Kunsthochschule in Freiburg.

Kein Wunder also, dass Masken bei weitem nicht das gesamte Schaffen des Künstlers umfassen. Im harten Kontrast zu Teufeln und Hexen stehen Stieglers Flügelwesen aus Holz und Stahl. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Bildhauerwerkstatt ist schon 2003 im großflächigen Grafenhauser Kurpark ein Skulpturenpark entstanden, in dem im dreijährigen Turnus ein Kunstsymposium stattfindet. Simon Stiegeler war Mitinitiator und hat im Kurpark die etwa vier Meter hohe Skulptur „Sternsucher“ aufgestellt.

KREATIVITÄT UND HANDWERK GEFRAGT

Zurück in die Werkstatt. Auf dem Werkstisch liegen mehrere ähnlich aussehende Masken mit langer Hakennase und Hauerzähnen, die der Maskenschnitzer für eine neu gegründete Gruppe, die Reutlinger Dämonen Hexa, entwickelt und geschnitzt hat. „Wir haben unheimlich viel Zulauf von jungen Gruppen, allein für sechs neue Hexengruppen haben wir im letzten Jahr Masken entwickelt“, sagt Stiegeler, „wir versuchen immer einen geschichtlichen Bezug herzustellen und damit etwas zu finden, was diese Maske unverwechselbar macht und sie zum Unikat werden lässt. Und das ist genau das, was die Leute an uns schätzen“. Nach einigem Nachdenken fügt er hinzu: „Und das ist auch das, was ich suche, das was Maskenschnitzen anspruchsvoll macht.“ Wenn erst einmal die Figur als solche und die Zeichnung stehen, reicht in vielen Fällen die jahrelange Erfahrung, ein gewisses Selbstbewusstsein

und die detaillierte Zeichnung für die praktische Umsetzung. Der Bildhauer verwendet ausschließlich Lindenholz, das er getrocknet, aufgesägt und zu einem Klotz zusammengeleimt hat, der aus mehreren dicken Brettern besteht. Er spannt den etwa drei Kilo schweren Holzklotz in einen Schraubstock und beginnt mit dem Anhauen, bei dem er die grobe Form herausarbeitet. Dabei kommen Hammer, verschiedenen große Schnitzseisen, manchmal auch eine Säge zum Einsatz. Schlag auf Schlag schält er die Form heraus, kleine Holzstücke fliegen durch den Raum. Nach und nach arbeitet der Holzschnitzer die Konturen aus, „Anlegen“ nennt sich dieser Prozess im Fachjargon. Dann wird die Arbeit immer feiner, bis zum Schluss die Maske ausgehöhlt wird. Am Ende wiegt die Maske noch etwa 800 Gramm. Von besonders kunstvollen Modellen fertigt Simon Stiegeler zuerst ein Knetmodell an, dessen Maße überträgt er dann genau aufs hölzerne Werkstück. Bei identischen Masken, die in hoher Stückzahl benötigt werden, wird die grobe Form ohne Computertechnik mechanisch vorgefräst. „Viele Gruppen bestellen einmal, meist zwischen acht und zwanzig Stück, dann vielleicht in zehn Jahren nochmal ein, zwei“, sagt der Bildhauer.



MASKENAUSSTELLUNG

Von Ende Januar bis Mitte März 2019 ist eine erweiterte Maskenausstellung in der Bildhauerwerkstatt zu sehen.

Holzbildhauerei Simon Stiegeler
Kirchsteig 5, 79865 Grafenhausen, Tel. 07748 283
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 10 bis 12.30 und
14.30 bis 18 Uhr, Mi, Sa 10 bis 12.30 Uhr

➤ www.holzkunst-schwarzwald.de





Zwei Nationen, eine Fasnacht

Die älteste Fasnacht am Hochrhein

TEXT: BORIS BURKHARDT

Seit fast 750 Jahren lassen sich die Traditionen der Narro-Alt Fischerzunft in beiden Laufenburg nachweisen: Selbst Napoleon konnte die Narren nicht trennen.

Fasnacht in Laufenburg ist besonders. Das kleine Städtchen ist die nachweislich älteste Fasnachtshochburg am Hochrhein und verbindet mit seinen alten und jüngeren Traditionen die mindere Stadt in Baden mit der mehreren Stadt im Aargau. In der Fünften Jahreszeit fallen alle Schranken; und die Stadt, durch Napoleon im Frieden von Lunéville 1801 geteilt, wird wieder eins. Bis aufs Jahr 1386 geht die Tradition der Narro-Alt Fischerzunft zurück, die den Kern der Laufenburger Städtelfasnacht ausmacht. Lange Zeit war der Lachsfang von großer Bedeutung für Laufenburg; daher nehmen die Salmen auch einen wichtigen Platz in seiner Fasnacht ein. Napoleon trennte mit seiner politischen Willkür zwar die Stadt, nicht aber die Fischerzunft.

Sie wird heute in jedem Staat für sich verwaltet, ist aber vereint im Großen Zunftrat. Für ein Jahr hat abwechselnd der badische oder der Schweizer Zunftheimer den Vorsitz im „Hauptbott“, bei dem zu Beginn der Fasnacht neue Mitglieder in die Zunft aufgenommen werden. 1924 gestaltete sich die Zunft neu und nahm den Namen Alt-Fischerzunft an, weil der Fischfang im Industriezeitalter seine Bedeutung verloren hatte. Im selben Jahr gründeten die Narro-Fischer mit elf weiteren Zünften die Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte (VSAN).

GEWAND ERINNERT AN DIE SCHUPPEN DER RHEINLACHSE

Eine Besonderheit unter den „Narronen“, die ausschließlich Männer sind, ist die „Narrönnin“, die ebenfalls immer von einem Mann dargestellt wird. Mitglied in der Zunft kann überhaupt nur werden, wer erstens männlich ist und zweitens schon längere Zeit in Laufenburg wohnt. Das närrische Ansinnen wird dem Hauptbott in einem schriftlichen Antrag unterbreitet. Die Versammlung muss mit Zweidrittelmehrheit zustimmen. Ihr Häs verdanken die Narronen der Legende nach dem habsburgischen Herzog Leopold III, der ab 1386 über Laufenburg herrschte. Weil ihm bei Regierungsantritt die Laufenburger so treu huldigten, gewährte er ihnen ein

besonderes Gewand, an dem sie die ganze Welt erkennen sollte. Dieses Gewand bestand aus unzähligen bunten Blätzchen, die an die Schuppen der Salmen erinnern sollten. Die Ratsherren von Laufenburg konnten sich mit dem Geschenk nicht wirklich anfreunden, umso mehr aber die Fischerzunft, die daraus schließlich ihr Häs machte. Schon damals soll die Fasnacht das Hauptfest der Zunft gewesen sein. Die Holzmasken gab es zu jener Zeit vermutlich schon. Jede ist aus einem Stück geschnitzt und hat ihre eigene Form: Mal grinst sie, mal lacht sie, mal weint sie. Viele der Masken sind sehr alt und werden in der Familie vom Vater auf den Sohn weitergegeben. Die älteste erhaltene Maske stammt aus der Zeit vor 1700 und ist vermutlich die älteste noch erhaltene Holzmaske in ganz Süddeutschland.

TSCHÄTTERMUSIK UND NARROLAUFEN

Die Fasnacht in Laufenburg beginnt mit der „Tschättermusik“, die als älteste Fasnachtstradition am Hochrhein gilt. Schon 1611 war sie ein alter Brauch, als sie vom Stadtrat verboten und damit erstmals urkundlich erwähnt wurde. Natürlich hielt das Verbot nicht lange: An den drei Donnerstagen vor Fasnacht, den „Faißen“, ziehen die Laufenburger früh morgens mit Trommeln und Pauken, alten Pfannendeckeln, Eisenrohren, Sägeblättern und sonst allen möglichen Krachinstrumenten die Altstadt zum Rhein hinunter und wieder hinauf, im Gleichklang des alten Rhythmus „D Müllerli hät, sie hät...“. Das monotone metallene Stampfen hat in der stillen, klaren Morgenluft etwas Überirdisches und trotz des langsamen Rhythmus fast Ekstatisches. Lärmende Rituale zur Eröffnung der Fasnacht sind im ganzen alemannischsprachigen Raum üblich. Aber die Laufenburger sind sich sicher: „Tschättermusik ist nur in Laufenburg möglich, denn nirgends tönt sie so gewaltig und schön wie in den engen Gassen unserer Stadt“.

Am Dritten Faißen beginnt die Hochzeit der Laufenburger Fasnacht. Pünktlich um fünf Uhr morgens beginnt der Krach in der mehreren Stadt (Schweiz), um sechs Uhr in der minderen Stadt (Baden). Zur Tschättermusik gehört die traditionelle Mehlsuppe. Nachmittags um vier landet der Salm mit Tambouren auf drei Holzbooten an der Codmananlage; und die Laufenburger Städtelfasnacht wird auf dem Marktplatz eröffnet. Abends wird auf Tanzpartys und in Straßenbuden gefeiert; in den Wirtschaften singen die Schnitzelbänkler.

Freitagabend hallt die Altstadt von schrägen Tönen ganz anderer Art wider: Über 30 Guggenmusiken aus Deutschland und der Schweiz kommen bereits seit 1990 in Laufenburg zusammen und spielen vor 10000 Zuschauern auf mehreren Bühnen verteilt in beiden Altstädten. Der Samstag wird ebenfalls von jüngeren Traditionen bestimmt: die Närrische Olympiade für Familien und Vereine und das Häxefüür auf dem Zollplatz. Am Sonntag steht der große traditionelle Umzug durch beide Laufenburg an. Der Montag gehört mit Umzug und Ball ganz dem Narrensamen.

Den Höhepunkt und gleichzeitig das große Finale der Laufenburger Fasnacht bestimmt aber wieder die knapp 750 Jahre alte Narro-Alt Fischerzunft mit dem Narrolaufen. Bevor die Fasnacht am Abend mit Wehklagen verbrannt wird, fliegen am Nachmittag noch einmal Dutzende Würste, Weckchen und Orangen in die Menge der Zuschauer.

Vom Zollhäuschen unten auf der Laufenbrücke geht der Zug die Gasse zum badischen Rathaus hinauf. Die Narronen laufen dabei rückwärts und werden von johlenden und schreienden Kindern verfolgt. Aber nur jene, die die alten Laufenburger Fasnachtssprüche noch aufsagen können, bekommen auch etwas zugeworfen – manchmal reicht es auch, wenn man am lautesten schreit. Dabei verschonen die Narren auch die Fenster in den oberen Stockwerken nicht, wohin durch ab und zu auch mal eine Wurst samt Weckchen direkt in die Wohnung fliegt.

Das Narrolaufen geht wohl zurück auf den mittelalterlichen Brauch der Witwen- und Waisenbescherung. Früher unterstützte die Zunft aus der gemeinsamen Kasse wirklich die Hinterbliebenen ihrer Mitglieder; heute steht hauptsächlich der Spaß im Vordergrund. Und einem jeden Laufenburger Narro, ob Badner, ob Schweizer, lacht das Herz beim Narrolaufen.

DIE FASTNACHT IN LAUFENBURG

Donnerstag, 28. Februar: 5 Uhr, Tschättermusik in der mehreren Stadt; 6 Uhr, Tschättermusik in der minderen Stadt; 11 Uhr, Bürgermeisterabsetzung; 16 Uhr, Fasnachtseröffnung
Freitag, 1. März: ab 19 Uhr, Open-Air-Gugge-Festival
Samstag, 2. März: 16 Uhr, Närrische Olympiade; ab 20 Uhr, Häxefüür mit Umzug
Sonntag, 3. März: 14.30 Uhr, Großer Fasnachts umzug
Dienstag, 4. März: 13.30 Uhr, Narrolaufen
 ► www.narro-altfischerzunft.de



Geheimnisvoller und bedrohter Lebensraum

Moore – Eiszeitrelikte im Schwarzwald



oben: Wollgras; unten: das Sumpfblytauge

TEXT: REINHOLD TREIBER

Moore und Sümpfe gelten als geheimnisvolle Gebiete mit eigenem Charakter. Bei Nebel wirken sie mystisch mit ihren krummen Bäumen mit Flechtenbärten und tau-behangenen Zwergsträuchern. Moore haben bis heute vor allem in den niederschlagsreichen Hochlagen des Schwarzwaldes überlebt.



Es handelt sich um einzigartige Biotop für seltene Pflanzen und Tiere, die in der Eiszeit noch weit verbreitet waren und hier ihre letzten Rückzugsräume finden. In von den Gletschern gebildeten Landschaften mit Karen, Moränen aus Steinen und Müssen konnten sich die nassen Lebensräume entwickeln. Wenn der Mensch sie lässt. Denn der Zustand vieler Moore ist durch historische Entwässerungsmaßnahmen schlecht. Die nassen Flächen wurden als unnützlich für die Land- und Forstwirtschaft angesehen. Tiefe Gräben treffen die jahrtausendealten Moore besonders hart. Wo das Wasser fehlt, überwachsen vielerorts Fichten die Moorpflanzen. Schmetterlinge wie der Hochmoor-Bläuling und Libellen wie die Arktische Smaragdlibelle finden dadurch immer weniger Platz und Torfmoose wachsen nicht mehr. Über zwei



links: Hochmoor-Gelbling; Mitte: Arktische Smaragdlibelle; rechts: der fleischfressende, rundblättrige Sonnentau

Drittel der Arten der Moore stehen deshalb auf der Roten Liste. Auch der fleischfressende Rundblättrige Sonnentau ist solch eine, an die Bedingungen der Moore angepasste, besonders bedrohte Art. Bei den Quell-, Nieder- und Hochmooren handelt es sich um extreme Lebensräume, die sich durch Nährstoffarmut, dauerhafte Nässe und oft auch saure Bodenverhältnisse auszeichnen. Torf wächst hier oft nur einen Millimeter pro Jahr. Es braucht viele Tausend Jahre für wenige Meter Torfmoor. Dass dabei auch Kohlendioxid gespeichert wird, ist für das Klima besonders gut.

FICHTEN ENTNEHMEN UND WASSERABFLUSS VERLANGSAMEN

Der Landschaftserhaltungsverband Breisgau-Hochschwarzwald (LEV) setzt sich für die Moore ein. Der Schwerpunkt der Arbeit des LEV liegt dabei in den Gemeinden Hinterzarten, Schluchsee, Titisee-Neustadt und Breitenau. 2018 konnten hier bereits in 22 Moorgebieten Maßnahmen zur Erhaltung und zum Schutz der Biodiversität realisiert werden. Vorausgegangen war eine genaue Bestandserhebung der Tier- und Pflanzenwelt in 49 Moorgebieten im Landkreis. „Bei der Landschaftspflege geht es darum, je nach Gebiet sehr unterschiedliche Maßnahmen zu planen und bis zum Abschluss zu betreuen“, erläutert Reinhold Treiber. Dabei werden in einigen Gebieten selektiv Fichten entnommen, um lichte Waldsituationen zu fördern. Dadurch bekommen Moorkiefern wieder mehr Licht und blütenreiche Trittsteine für bestimmte Schmetterlinge wie den Natternwurz-Perlmutterfalter werden an den Moorrändern wieder hergestellt. Der LEV kümmert sich dauerhaft darum, dass Gehölze die früheren Streuwiesen nicht mehr überwachsen und abschnittsweise gemäht werden. An einigen Stellen wird der Wasserhaushalt durch die Anlage von Holzsperrern in Gräben verbessert. Beweidete Quellmoore sind oft von schweren Rindern zu stark betreten. In Absprache mit den Landwirten, die dafür einen finanziellen Ausgleich erhalten, wird die Beweidung zeitlich auf die trockenen Monate beschränkt. Landschaftspflegeverträge legen fest, dass die Moorpflanzen nicht mehr gedüngt, sondern als Heuwiesen etwas später gemäht werden.

Anne Böhringer lobt die gute Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung, den Waldarbeitern und den Landwirten. Sie koordiniert die Arbeiten. Die Projektgebiete werden langfristig beobachtet und betreut. Eiszeitliche Reliktpflanzen wie Sumpfblytauge, Scheidiges Wollgras, Trollblume, Moosbeere, Traunsteiners Knabenkraut und seltene Insekten wie Natternwurz-Perlmutterfalter, Hochmoor-Gelbling und Alpine Gebirgsschrecke haben nun wieder eine Chance. Die Forstverwaltung macht heute Naturschutz im Wald und unterstützt die Renaturierung der Moore.

ARTENVIELFALT FÖRDERN UND WASSER-HAUSHALT IM SCHWARZWALD STABILISIEREN

Der LEV ist überzeugt, dass sich der Einsatz für die geschützten Moore auch für die Artenvielfalt lohnt. Die Arbeit der Landwirte wird finanziell gefördert, so dass sich die extensive Bewirtschaftung und die Pflege der Feuchtwiesen, Niedermoore und lichten Wälder besser rechnen. „Wir wollen als Landschaftserhaltungsverband helfen, die Moore zu erhalten. Es macht Spaß, die vielen Schmetterlinge hier beim Blütenbesuch zu beobachten“, so Treiber. Ein weiteres Ziel der Arbeit ist, dass Moore wieder wie ein Schwamm das Regenwasser speichern können, damit es im Sommer nur langsam abgegeben wird und Quellen im Schwarzwald möglichst lange gespeist werden. Moore spielen so nicht nur als Kohlendioxid-Speicher, sondern auch für den Wasserhaushalt eine wichtige Rolle, gibt sich Treiber überzeugt und mahnt ein Umdenken auch bei immer wieder zu beobachtenden privaten Entwässerungsmaßnahmen an. Einen Tipp gibt der Biologe zum Abschluss: Gärtner können durch die Verwendung von Kompost und torffreier Pflanzenerde auch etwas für Moore tun. Wer bei der Garten- und Grabpflege darauf achtet, unterstützt die Erhaltung der Moore in Deutschland und Europa.



DER LANDSCHAFTSERHALTUNGSVERBAND

Breisgau-Hochschwarzwald (LEV) setzt sich ein für die Erhaltung der biologischen Vielfalt, finanziert durch die Gelder nach der Landschaftspflegeverordnung (LPR) Baden-Württemberg. Er berät Landwirte, Gemeinden sowie Grundstückseigentümer und arbeitet eng mit der Forstverwaltung und den Naturschutzbehörden zusammen. Er hilft bei der Vermittlung von Fördergeldern von rund 650 000 Euro jährlich und betreut im gesamten Landkreis jährlich rund 250 Projekte. Eine gemeinsame Pflegeaktion mit dem Schwarzwaldverein ist für 2019 geplant.



Programm & Infos
www.naturzentrum-kaiserstuhl.de
Naturzentrum Kaiserstuhl im Schwarzwaldverein e.V.
Bachenstraße 42, 79241 Ihringen
Öffnungszeiten: März - Oktober Mo + Do 10 - 12 Uhr, Sa 15 - 17 Uhr

TEXT: WOLF HOCKENJOS

Es hatte sich schon seit längerem abgezeichnet: Die Benadelung des zweiundfünfzig Meter hohen Tannenriesen an der Sirnitz unterhalb der Landstraße von Schönau nach Badenweiler ist zuletzt zusehends schütterer geworden. Auch der Stamm, dem schon vor 20 Jahren, exakt vermessen von Spezialisten der Freiburger Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA), in Brusthöhe ein Umfang von 5,50 Metern und ein Volumen von 38 Festmetern attestiert worden war, zeigte seit geraumer Zeit schon die ersten Zerfallerscheinungen: Büschel von Hallimasch-Fruchtkörpern, die das nahe Ende des Baumes ankündigten.

Weder hatten ihm der saure Regen in den 1980er-Jahren noch die Orkane des ausklingenden 20. Jahrhunderts etwas anhaben können, schon gar nicht kann es an der Wasserversorgung in den Rekordsommern 2003 und 2018 gelegen haben, denn der Klemmbach, der unmittelbar an ihrem seit langem schon hohlen Stammfuß vorbei fließt, ist nie trocken gefallen. Auch ein Blitzschlag kann nicht die Ursache gewesen sein, denn dessen Spuren müssten spätestens jetzt, nach der vollständigen Entnadelung der Krone, aufgefallen sein. Ein Fremdverschulden, etwa durch Wegebaumaßnahmen oder allzu heftige Holzernte-Eingriffe, ist ebenfalls auszuschließen. Also muss die Tanne wohl doch eines natürlichen Todes gestorben sein: Immerhin dürfte sie ein Alter von gut und gern 300 Jahren erreicht haben, für Weißtannen an sich nichts Außergewöhnliches – sofern sie nicht zuvor geerntet werden, was in der Regel ja spätestens im Heranwachsendenalter von etwa 130 Jahren geschieht, bei einem Erntevolumen von

dann gerade mal drei bis vier Festmetern. Verbürgt sind freilich ungleich stämmigere Tannengreise mit einem Alter von bis zu 700 Jahren, post mortem festgestellt durch Auszählen der Jahrringe am liegenden Stamm.

AUF DER SUCHE NACH BAUMDENKMÄLERN

Vor vierzig Jahren hatte ich den Tannenriesen am Klemmbach eher zufällig entdeckt, damals, als ich als junger Forstassessor im Auftrag des Stuttgarter Forstministers unterwegs war auf der Suche nach den stärksten und bemerkenswertesten Baumoriginalen des Landes. Irgendjemand musste dem Minister die Idee eingeflößt haben, dass es lohnend wäre, wieder einmal eruieren zu lassen, was eigentlich aus all den Baumdenkmälern geworden war, die 70 Jahre zuvor in jenen vaterländischen Baumbüchern gesammelt und der Öffentlichkeit vorgestellt worden waren. Im Badischen hatte 1908 der Botanikprofessor und geheime Hofrat Ludwig Klein das Buch „Bemerkenswerte Bäume im Großherzogtum Baden“ herausgebracht. Sein Pendant im Königreich Württemberg war 1911 ein „Schwäbisches Baumbuch“, geschrieben und fotografiert von Forstassessor Otto Feucht, nachmals einem Pionier des Naturschutzes. In dem aus meinen eigenen Recherchen resultierenden Bildtextband „Begegnung mit Bäumen von 1978“ habe ich meine Erstbegegnung mit der Klemmbach-Tanne in Bild und Text festgehalten und in noch jugendlich-dichterischem Überschwang wortreich ausgeschmückt, wie die nachstehende Leseprobe zeigen soll:

Tannen sind gleichsam die Tiefstapler unter den Waldbäumen; ihre wahren Ausmaße kann nur erraten, wer dicht an sie herantritt, wer sie mit den Armen zu umfassen versucht. Ihre Länge wird nur erahnen, wer schwindelnd, den Kopf im Nacken, die mächtige Krone vor fliegendem Gewölk dabinstürzen sieht. Mit der Entfernung versagt unser Vorstellungsvermögen, schwindet auch der Zauber: [...]

Am Stammfuß springt tosend der noch junge Klemmbach vorbei, der durch dichtbewaldete Steilhänge hinab in das lichtdurchflutete Tal von Badenweiler fließt. Dem Bach zuvorderst verdankt der Baum sein kapitales Maß, sorgte der doch dafür; dass frisches, sauerstoffreiches Wasser; die wichtigste Voraussetzung für den Riesenwuchs stets im Überfluss vorhanden war.

Wenige Schritte nur bachaufwärts qualmte einst ein Koblenmeiler; deutlich zeichnet sich im Hang die kreisrunde Vererbung ab, wo Fuchs und Maulwurf noch immer kohlpechbraunschwarze Erde, durchsetzt mit Holzkohlenresten, zutage fördern. Dem Köhler muss die Tanne schon vor hundert oder zweihundert Jahren über die Kräfte gegangen sein, gewiss hätte er sie sonst verkohlt. Und auch die Holzschleifer und Fubrleute, nicht eben die Zimperlichsten unter den Waldmenschen, müssen befürchtet haben, sie könnten ihre Ochsenespanne an ihr zu Tode schinden.

Die Benadelung des Riesen ist noch von gesunder, tiefgrüner Farbe. Noch immer scheint er sein Höhenwachstum nicht eingestellt zu haben, denn seine gewölbte Krone zeigt noch nicht die Storchennestform überalterter Tannen. Doch bei stürmischem Wetter schlage man einen weiten Bogen: der Stamm ist hohl. Sein Inneres diene unlängst, ausgepolstert mit einer Lage Farn, einem fahrenden Gesellen als nächtliche Bleibe.

Die Weißtannen haben es mir, ausgelöst nicht zuletzt durch die damaligen Entdeckungen, auch weiterhin angetan, ein ganzes Berufsleben lang und auch darüber hinaus. So habe ich der Klemmbach-Tanne seitdem immer wieder einmal einen Besuch abgestattet. Die Weißtanne hatte sich zwischenzeitlich vom Sorgenkind der Waldsterbensjahre zur Hoffnungsträgerin in den Zeiten des Klimawandels gemauert. Mehr und mehr rückte die klimaharte und sturmfeste Tiefwurzlerin nun auch ins Blickfeld der breiten Öffentlichkeit, und selbst der Schwarzwälder Tourismus entdeckte sie als Werbeträger. Im Jahr 2015 begleitete ich ein SWR-Kamerateam zu meinem Baum; die mit Drohnen-Unterstützung gedrehten Aufnahmen offenbarten mir bereits eine besorgniserregende Durchsichtigkeit der Krone.

TANNEN-OLYMPIADE

Im Ranking der mächtigsten Schwarzwaldtannen galt die Klemmbach-Tanne als Spitzenreiterin, allenfalls gleichauf platziert mit der Nordschwarzwälder „Großvateranne“. Diese dürfte ihre schwächelnde Südschwarzwälder Konkurrentin erst im zurückliegenden Jahrzehnt an Umfang und Holzvolumen noch übertroffen haben, erfreut sich der Großvater doch bis heute noch immer eines soliden Gesundheitszustands. Dennoch blieb die Südschwarzwälderin noch bis vor zwei Jahren eine touristische Attraktion, als solche ausgeschildert und mit einer Hinweistafel samt Sitzbank versehen. Die Letztere ist inzwischen vorsorglich vom Stammfuß wegverlegt, die Hinweistafel abmontiert worden, um der Verkehrssicherungspflicht Genüge zu tun und die Wanderer nicht zu allzu sorglosem Verweilen unter der vermorschenden Krone einzuladen. Heruntergefallenes Astwerk zeigt sich dicht mit Flechten besetzt und von weißem Schimmel überzogen.

So bleibt zu hoffen, dass der Tannenturm doch noch etliche Jahre stehen bleiben darf – als ein einst kraftstrotzendes Naturdenkmal. Und dass es ihm nicht so ergehen möge, wie vor etlichen Jahren einem als „stärkste Tanne Westeuropas“ apostrophierten und vielbestaunten Prachtexemplar im Gersbacher Wald, das freilich längst nicht die Rekordmaße der Klemmbach-Tanne erreicht hatte: Nachdem die „Große Tanne“ vom Blitz getroffen und trotz baumchirurgischer Maßnahmen das Zeitliche gesegnet hatte, ist sie aus Verkehrssicherungsgründen schnödlings gefällt worden.

Förster Wolfgang Huber verdeutlicht die Dimensionen



Nachruf auf eine Rekordhalterin

Zum Ableben der Klemmbach-Tanne an der Sirnitz

Damit die typischen Lebensräume im Südschwarzwald Zukunft haben

Klimawandel erfordert dynamische Naturschutzkonzepte



Arnika auf Borstgrasrasen im Simonswälder Tal



Klimawandel fordert einen stärkeren Fokus auf die Landschaft. Blick ins Hochtal von Bernau.

Der Südschwarzwald beherbergt viele naturschutzfachlich hochwertige Flächen. Diese Lebensräume geraten durch den Klimawandel unter Druck, mit teils massiven Auswirkungen für den Naturschutz.

Insgesamt gibt es im Gebiet des Naturpark Südschwarzwald 30 Natura 2000-Gebiete. Hinter Natura 2000 verbirgt sich ein EU-weites Schutzgebietsnetz. Darin werden Lebensräume, die aufgrund ihrer Artenzusammensetzung besonders schutzwürdig sind, ausgewiesen und Maßnahmen zu deren Erhaltung formuliert. Wegen des Klimawandels ist auch das charakteristische Landschaftsbild des Südschwarzwaldes aus extensiv genutzten Weideflächen, artenreichen Schnittwiesen, Feldgehölzen und Bergwaldgesellschaften in Gefahr.

FEUCHTE UND KALTE STANDORTE GEHEN VERLOREN

Der Naturpark Südschwarzwald hat dazu gemeinsam mit einer Beratungsfirma eine vom Umweltministerium Baden-Württemberg geförderte Untersuchung durchgeführt. Die Untersuchung nahm vier für den Schwarzwald typische Lebensraumtypen in den Blick: Borstgrasrasen, Bergmähwiesen sowie zwei Bergwaldtypen. Das Vorkommen vieler Arten ist an feuchte und kalte Standorte der Höhenlagen gebunden.

Grauer Alpendost, Alpen-Milchlattich oder Harzer Greiskraut weisen bereits in ihren Namen auf Gebirgsstandorte hin. Nun werden sich diese Bedingungen stark ändern: Klimamodellierungen weisen für den Schwarzwald auf sinkende Niederschläge in der Vegetationsperiode und deutliche Temperatursteigerungen hin. Damit werden viele Pflanzenarten nicht klarkommen. Sie werden von wärmeliebenden, trockenresistenten Arten verdrängt. Rückzugsgebiete beschränken sich auf nordexponierte Lagen und dauerfeuchte Standorte. Für andere Ausweichmöglichkeiten in kältere und feuchtere Regionen ist der Schwarzwald nicht hoch genug. Tatsächlich steht zu befürchten, dass wir viele wertvolle Lebensräume in den höheren Lagen verlieren werden.

Gegenrezepte sind nicht leicht zu finden. Denn die Flächen haben nicht nur Naturschutzwert, sondern sie dienen als Futterquelle für das Vieh oder sind für den Waldbesitzer eine wichtige Einnahmequelle. Beim Offenland ist die Bewirtschaftung ausschlaggebend für die naturschutzfachliche Bedeutung. Ohne Beweidung und Mahd verbuschen die Flächen und entwickeln sich in Richtung Wald. Durch den Klimawandel wird es schwieriger, die Balance zwischen Bewirtschaftung und Naturschutz zu halten: der Klimawandel macht Flächen unattraktiver für die Weidetiere und damit auch für den Landwirt. Ausbleibende Bewirtschaftung in den Höhenlagen des Schwarzwaldes führt aber zu weniger Natur-

schutz. Pflege ohne Bewirtschaftung ist aber wiederum teurer als die Pflege durch den bewirtschaftenden Landwirt. Eine schwierige Ausgangslage, in der Naturschutz, Landwirtschaft und Politik noch besser zusammenfinden müssen.

TROCKENE ARTEN KOMMEN HINZU

Die Studie macht auch deutlich, dass vor dem Hintergrund des Klimawandels statische Konzepte nicht mehr greifen: Ein kleinräumiger Ausweis von Naturschutzflächen, die einmal kartiert in genau dieser Ausprägung erhalten werden müssen, verliert durch den Klimawandel an Logik. Eine großräumigere und weniger konservierende Naturschutzbetrachtung auf Landschaftsebene ist nötig. Verluste an einer Stelle müssen – ohne Schuldzuweisungen an Bewirtschafter oder Behörden – akzeptiert werden. Zugewinne an wärmeliebenden Arten und neuen Lebensräumen müssen aber ebenso in Betracht gezogen werden. Möglich sind etwa eine Ausbreitung von trockenen Heiden mit Arten wie dem Behaarten Ginster und der Besenheide oder eine Wiederausbreitung von Kreuzotter und Aspispiper. Deutlich ist, dass viele der im Schwarzwald typischen, naturschutzfachlich bedeutsamen Lebensräume nicht das Produkt einer sich selbst überlassenen Wildnis sind, sondern Ergebnis einer an Mittelgebirge angepassten land- und forstwirtschaftlichen Nutzung.

Bernd Wippel/Suzanne van Dijk

Urgetreide-Mehl im Supermarkt

Arbeitsgruppe Naturschutz Markgräflerland verkauft Naturschutz-Mehl in Bio-Qualität

Die Arbeitsgruppe Naturschutz Markgräflerland (ANM), ein Zusammenschluss von Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins, leistet eine vielfältige Naturschutzarbeit. Im letzten Jahr hat die ANM auf einem steinigem Acker in den ausgetrockneten Rheinauen die beiden Urgetreide Emmer und Einkorn angebaut.

Der Anbau erbrachte einen netten Ertrag, auch wenn sich die Körnermenge nicht mit dem Ertrag von konventionell bewirtschafteten Äckern messen kann – schließlich ist im Naturschutzgebiet Galgenloch die Erhaltung einer vielfältigen Wildkrautflur mit seltenen, auf normalen Äckern gefährdeten Arten vordringlich.

Im Herbst konnte die ANM trotz des heißen und trockenen Sommers je 200 Kilogramm Korn auf dem Naturschutzacker ernten, obwohl die Fläche seit über 30 Jahren nicht gedüngt und auch nicht mit Pflanzenschutzmitteln behandelt wird. Angelika Hofer-Hermann, Vorsitzende der ANM, ließ das Getreide in der Zeller Mühle in Ottersweier zu Vollkornmehl mahlen. In den Hieber-Märkten im Markgräflerland ist nun das besondere Mehl in Bio-Qualität, verpackt in 500-Gramm-Säckchen, zu bekommen. Um den Verkauf anzukurbeln, warb Angelika Hofer-Hermann im Supermarkt in Schopfheim mit Getreide-Garben und einem frisch gebackenen Urgetreide-Brot für das ANM-Produkt. Erstaunlicherweise kannten viele Kundinnen das Urgetreide bereits und waren davon angetan, dass der Schwarzwaldverein solche Produkte erzeugt. Zahlreiche Kunden haben ein Päckchen mitgenommen. Vielleicht können Sie ja noch eines in einem der Hieber-Märkte im Markgräflerland ergattern – viel Erfolg!



Peter Lutz



Heitere Hubertus-Architekturkunde

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie viel Kreativität in Jägerhochsitzen steckt? Dass die Errichter das dürfen! Diesbezüglich sind Wald und Wiese wohl norm-, regel- und qualitätsstandardfreie Zonen – abgesehen von den Unfallverhütungsvorschriften (UVV) Jagd. Wie wunderbar! So entwickelt sich eine ganz eigene Baustilkunst. Nicht zu verwechseln mit der Ansitz-Konstruktionskunde! Sie unterscheidet sieben Grundformen: Leitersitze (Leitern mit Sitz), Kanzelleitersitze (das Gleiche mit Dach), offene Hochsitze (senkrechter Bau mit Seitenverblendung), Kanzeln (das Gleiche mit Dach), geschlossene Hochsitze, mobile Ansitze und Klettersitze (faltbare Alu Konstruktionen für Baumklettertalentierte). Die individuellen Entwürfe der Waidmänner und -frauen bringen Kurzweil an den Wegesrand. Entlang meines Wegs standen das mal eben schnell zusammengeklöppte Lattenmodell **1** (immerhin mit Hausnummer!), die Dunkelkammer **2** (Fotoabzüge machen? Beute herbeimunkeln?), das Hubertomobil **3** auf Rädern, der Balconette du Boah! **4** aus Metall mit fantastischer Aussicht und das wohnliche Tiny Hochhaus **5**. Apropos: Übernachtungen im Ansitz sind offiziell verboten. Besteigen auch. Dabei wäre es so verlockend! Wildschweine dagegen finden Jägerhäusle abschreckend. Seit eines am Rebhang steht, so versicherte ein Winzer, hat sich kein Schwarzkittel mehr an seinen Trauben vergriffen.

► Silke Kluth

Naturschutzwartin im Schwarzwaldverein Offenburg, freie Gartenjournalistin und Redakteurin.





Erstmalig beim Schwarzwaldverein: Mitgliederversammlung in Baiersbronn

Gemeinsam auf dem Weg zum zukunftsfähigen Schwarzwaldverein

Bei einer Mitgliederversammlung am 6. April stellt die Lenkungsgruppe des Zukunftsprozesses allen Interessierten ein neues Leitbild, eine neue Satzung und ein neues Mitgliedschaftsmodell vor, über die dann die 150. Hauptversammlung im Juni entscheiden soll.

Seit mehr als zwei Jahren arbeitet der Verein unter dem Motto „Schwarzwaldverein 2030“ an seiner Zukunft. Mal mit breiter Beteiligung wie bei den Regional-Konferenzen 2016, mal hinter den Kulissen in Gremien wie der Lenkungsgruppe. Nun ist ein Zwischenziel in Sicht: Auf der 150. Hauptversammlung in Konstanz stehen ein neues Leitbild, eine neue Satzung und mit dieser auch ein neues Mitgliedschaftsmodell zur Abstimmung. Diese Reformen bilden eine wichtige Weichenstellung im Zukunftsprozess.

Da die anstehenden Entscheidungen den ganzen Verein betreffen, lädt der Schwarzwaldverein erstmals in seiner Geschichte alle Mitglieder zu einer Versammlung am 6. April 2019 in Baiersbronn ein. Präsident Georg Keller freut sich darauf: „Mit der anstehenden Satzungsänderung für den Hauptverband stellen wir die Weichen auf Zukunft. Wir haben die geplanten Schritte während der vergangenen drei Jahre gut vorbereitet und möchten nun auch zu einem erfolgreichen Abschluss kommen. Damit das in aller Transparenz gelingt, laden wir alle Mitglieder des Schwarzwaldvereins zur Mitgliederversammlung ein, bei der wir unsere Pläne ausführlich vorstellen und Raum für Austausch bieten.“

KEINE FORMELLEN BESCHLÜSSE

Eine Mitgliederversammlung darf zwar keine formellen Beschlüsse fassen – das ist den Delegierten auf der Hauptversammlung vorbehalten – doch das Prinzip der Beteiligung war maßgeblich im Zukunftsprozess, insofern versteht die Lenkungsgruppe die Mitgliederversammlung als wertvollen Baustein zur Beteiligung. Auch Vizepräsident Werner Hillmann findet es wichtig, vor der beschlussfassenden Hauptversammlung noch einmal den Austausch anzubieten. „In Konstanz ist nicht mehr die Zeit, grundsätzliche Fragen zu klären und Änderungen im Detail zu entwickeln. Mit unserem breit aufgestellten Zukunftsprozess haben wir im Laufe der vergangenen Jahre immer wieder die Möglichkeit zur Einflussnahme und Mitbestimmung gegeben. Das setzen wir mit der Mitgliederversammlung fort“, sagt er. Der Vizepräsident hofft, dass sich möglichst viele Mitglieder und Funktionsträger auf den Weg nach Baiersbronn machen, um die Vorschläge von Vereinsleitung und Lenkungsgruppe zu diskutieren.

EIN SCHLANKERER VORSTAND

Kern der vorgeschlagenen Reformen ist ein schlankerer Vorstand des Hauptvereins, der durch einen Kompetenzzuwachs auch das Präsidium entlasten soll. Fachbereiche und Bezirke sollen für deren Vertretung im Vorstand zu Ressorts (zusammengehörende Fachbereiche) und Regionen (mehrere Bezirke) gebündelt werden. Über die Satzung und das Leitbild soll die Idee des „einen Schwarzwaldvereins“ gestärkt werden, zum Beispiel durch die Festschreibung der Wechselseitigkeit, die gerade keine Unterscheidung mehr zwischen einzelnen Schwarzwaldvereins-Mitgliedern mehr zulässt, sondern allen Mitgliedern – egal in welcher Ortsgruppe oder im Hauptverein – die gleichen Rechte und Vorteile zubilligt. Des Weiteren soll-

ten die Mitglieder in den Ortsgruppen gleichzeitig Mitglied im Hauptverein sein, was das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken sowie Service und Administration vereinfachen soll. Zudem wäre diese Konstruktion hilfreich, wenn sich Ortsgruppen auflösen – dann könnten die Mitglieder zunächst im Hauptverein aufgefangen werden. Die jeweiligen Entwürfe von Satzung und Leitbild sind auf der Webseite des Schwarzwaldvereins im Bereich „Zukunft“ einsehbar. Anregungen aus der Mitgliederversammlung werden genauso wie die Eingaben der Ortsgruppen im Anhörungsprozess, der von Herbst 2018 bis Januar 2019 stattfand, von der Lenkungsgruppe geprüft und ggf. in die Sitzungsvorlagen für die Hauptversammlung in Konstanz eingearbeitet.



EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Der Präsident lädt alle Mitglieder zur ersten Mitgliederversammlung des Schwarzwaldvereins ein. Diese findet **am Samstag, 6. April 2019 von 14 bis 18 Uhr** in der Schwarzwaldhalle Baiersbronn, Wilhelm-Münster-Straße 6 72270 Baiersbronn statt.

Die Sitzungsunterlagen stehen ab Anfang März 2019 auf der Webseite des Schwarzwaldvereins zur Verfügung. Aus logistischen Gründen ist es wichtig, dass Sie sich bis 15. März 2019 verbindlich anmelden. Bitte verwenden Sie dazu das Online-Formular unter **www.schwarzwaldverein.de/zukunft**

QR-Code zur Online-Anmeldung



Abschied und Neuanfang auf dem Fohrenbühl



In den vergangenen 20 Jahren waren Stefanie und Ralf King die Wirtsleute auf dem Gedächtnishaus Fohrenbühl, dem Wanderheim des Hauptvereins. Zum Jahresende 2018 beendeten die beiden diese Tätigkeit. Vizepräsident Peter Wehrle bedankte sich beim Ehepaar King für die großartige Arbeit, die sie auf dem Fohrenbühl geleistet haben. „Das Traditions- und Pächterpaar, an das sich die Gäste noch lange erinnern werden.“

In die Betriebszeit der Kings fiel unter anderem der große Umbau des Gedächtnishauses zu einem Wanderheim mit besonderen Standards. Um den Beherbergungsbetrieb kümmerte sich hauptsächlich Stefanie King, während Ralf King die Küche unter sich hatte und ebenfalls auf kulinarisch hohem Niveau die Gäste versorgte. Peter Wehrle wünschte dem Ehepaar King einen guten Start in das „Post-Gastronomie“-Zeitalter, zu dem in erster Linie auch vernünftige Tages- und Arbeitszeiten gehören.

Mirko Bastian



Ab April 2019 geht der Betrieb auf dem Fohrenbühl weiter.

Im Europa-Parlament in Straßburg

Nach einem gründlichen Sicherheitscheck war für die Gruppe des Schwarzwaldvereins Waldkirch-Kandel der Weg ins Europa-Parlament frei. Bei einer individuellen Führung durch das Haus wurde Europa lebendig und nah. So war zu erfahren, dass der Europarat seit seiner Gründung im Jahre 1949 nach einem Symbol für das zusammenwachsende Europa suchte und sich für eine offizielle Flagge mit 12 Sternen auf azurblauem Hintergrund entschied. Die Anzahl der zwölf Sterne ist traditionell ein Symbol der Vollkommenheit, Vollständigkeit und Einheit und steht damit auch für die Einheit von Europa. Die Gruppe durfte im kleinen Sitzungssaal Platz nehmen, während sie

viel über die tägliche Arbeit eines Europaabgeordneten, seine Aufgaben, die Komplexität und Zusammenhänge von Sachverhalten in Erfahrung brachte sowie eifrig und ausgiebig diskutieren konnte. Im großen Sitzungssaal erfuhren die Teilnehmer alles über den Ablauf einer Sitzung, Sitzverteilung der Fraktionen und Redezeit der EU-Abgeordneten. Anschließend gab es eine ausführliche Besichtigung des Hauses. Dieses Engagement hat alle so beeindruckt, dass man sich einig war, Nachrichten über Europa künftig mit anderen Augen zu betrachten, ja sich gar mehr Europa wünscht.

Monika Distler



Schwarzwaldverein

MITGLIEDER HABEN VORTEILE

Bestellen Sie attraktive Produkte zu Mitgliederpreisen

WANDERKARTEN
im neuen Format, Maßstab 1:25000
Bislang erschienen:

- Schönau i. Schw.
- Blumberg
- Titisee-Neustadt

statt: ~~8,50 €~~ / **Mitgliederpreis: 6,50 €**

Die Wanderkarten der Grünen Serie (1:35.000) sind weiter erhältlich.

BESTELLEN SIE BEI:

Schwarzwaldverein e.V.
Schlossberggring 15 | 79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0

verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de
Öffnungszeiten: Mo – Do: 9 – 12 + 14 – 16, Fr: 9 – 12 Uhr



Konstanz am Bodensee – Gastgeberin der 150. Hauptversammlung

Die Kreisstadt Konstanz, mit 85.000 Einwohnern die größte Stadt am Bodensee, wird Gastgeberin für die 150. Hauptversammlung sein. Konstanz liegt am Seerhein, dem Ausfluss des Rheins aus dem Obersee, der in den Untersee mündet. Mit der Schweizer Nachbarstadt Kreuzlingen ist Konstanz zusammengewachsen, sodass die Staatsgrenze zu einem großen Teil zwischen den Häusern verläuft. Die Konstanzer Altstadt und der westlich anschließende Stadtteil Paradies sind das einzige deutsche Gebiet südlich des Rheins.

Konstanz ist Hochschulstandort mit einer Exzellenz-Universität und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung. 17.000 Studierende sorgen für jugendliche Dynamik in der Stadt. Das Oberzentrum leistet sich ein eigenes Theater und ein Orchester. Der Saal des ehemaligen Jesuitengymnasiums, im 19. Jahrhundert zu einem Theater umgebaut, gilt als älteste noch bespielte Sprechbühne Deutschlands. Die Südwestdeutsche Philharmonie erreicht mit 60 festangestellten Musikern bei über 100 Konzerten jährlich etwa 80.000 Menschen. Eine breit angelegte freie Kulturszene lässt nahezu keine Wünsche für die Unterhaltung offen. Mit Archäologischem Landesmuseum, dem Bodensee-Naturmuseum, dem Rosgartenmuseum und dem Hus-Museum bietet Konstanz die umfangreichste Auswahl am Bodensee.

KONSTANZER FEIERN GERNE

Dass Konstanzer gerne feiern, zeigt sich an zahlreichen Festen im Jahreslauf und findet den Höhepunkt im weitbekanntesten Seenachtfest am zweiten Samstag im August. Konstanz hat sicher die bunteste Fasnacht im schwäbisch-alemannischen Raum mit fast 40 eingetragenen Vereinen und Zünften. Der Schmutzige Donnerstag ist der höchste „Feiertag“ des Jahres und der Höhepunkt der Straßenfasnacht. Der Hemdglonkerumzug, inzwischen in vielen Orten üblich, hat hier seinen Ursprung. Zu den Höhepunkten gehört auch das Jakobiner-Tribunal, ein Narrengericht unter freiem Himmel auf dem Obermarkt, der historischen Richtigstätte von Konstanz. Konstanz ist die wahre Einkaufsstadt am Bodensee mit dem Lago-Shoppingcenter im Herzen der Stadt und vielen inhabergeführten Fachgeschäften. Eine abwechslungsrei-

che Gastronomie und 5000 Hotelbetten machen die Stadt zu einem attraktiven Tourismusstandort.

EINSTMALIGER BISCHOFSSITZ

Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. siedelten Kelten im Bereich der heutigen Niederburg. Unter der Glaspyramide auf dem Münsterplatz sind Reste des römischen Kastells sichtbar. Im 6. Jahrhundert wurde Konstanz Bischofsstadt, berühmtester Bischof (von 934 bis 975) war der spätere Heilige Konrad. Im 15. Jahrhundert war Konstanz das größte deutsche Bistum, es existierte bis 1827. Von 1192 bis 1548 war Konstanz Reichsstadt und gehörte später zu Vorderösterreich bis zur Einverleibung ins Großherzogtum Baden 1806.

Den Höhepunkt ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht erreichte die Bi-

schofstadt Konstanz mit dem Konzil von 1414 bis 1418, einberufen durch König Sigismund. Das abendländische Schisma (Kirchenspaltung) wurde durch die Absetzung von Johannes XXIII. und der beiden Gegenpäpste beendet. Das Konklave mit der Wahl von Otto Colonna als Papst Martin V. am 11. November 1417 fand im Konzilsgebäude, dem 1388 errichteten Warenhaus, statt; der eigentliche Sitzungssaal des Konzils war das Münster.

Konstanz feierte von 2014 bis 2018 mit rund 900.000 Besuchern in tausend Veranstaltungen und einer medialen Ausstrahlung nach ganz Europa das Konzilsjubiläum. Nun freut sich die Stadt, dass die 150. Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins in Konstanz stattfindet.

Ekkehard Greis

Dieter Merkle †



Nach langer schwerer Krankheit ist unser Ehrenmitglied Senator h.c. Dieter Merkle am 9. Dezember 2018 im Alter von 86 Jahren verstorben.

Mehr als 50 Jahre war er Mitglied der großen Schwarzwaldvereinsfamilie. Er war 1974 Gründungsmitglied der Ortsgruppe Buchenbach und 32 Jahre in der Vorstandschaft tätig. Als Wanderführer lag ihm vor allem die Förderung naturverträglicher und gemeinschaftsstiftender Freizeitaktivitäten am Herzen. Aufgrund seines großen Wissens konnte er besondere Bezüge zur Geschichte und Kultur des jeweiligen Wandergebietes herstellen und so seine Mitwanderer begeistern. Auch im Bezirk Breisgau-Kaiserstuhl war er aktiv, zuletzt von 1994 bis 2005 als Bezirksvorsitzender. In dieser Eigenschaft war er Mitglied des Hauptvorstandes. Durch seine große Sachkenntnis und gewählte Formulierungen hat er in manch heißer Debatte wertvolle Diskussionsbeiträge geliefert und zur Problemlösung beigetragen.

Er war Gründungs-Vorsitzender der „Stiftung Natur- und Kulturlandschaft Schwarzwald“ im Jahr 1997 und bis 2005 an deren weiterer Entwicklung maßgeblich beteiligt. Durch seine guten Kontakte gewann er wichtige Sponsoren. Als Vorsitzender des Stiftungsrates legte er Wert auf zukunftsgerichtete und nachhaltige Naturschutzprojekte im Schwarzwaldvereinsgebiet. Der Kauf des Schwarzwaldvereins-Hauses am Schlossbergring in Freiburg wäre ohne sein Zutun nicht zu Stande gekommen. Seine persönlichen Kontakte zur kommunalen Spitze und den Banken waren ausschlaggebend für den Erwerb des Hauses. Mit einer großzügigen Spende hat er die Begründung des Familienpreises ermöglicht.

Für seine Verdienste um den Schwarzwaldverein erhielt Dieter Merkle 1986 das Silberne und 1995 das Goldene Ehrenzeichen. Anlässlich der 137. Hauptversammlung am 24. Juni 2006 in Lahr-Reichenbach wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. 1992 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse als Zeichen des besonderen Dankes und öffentlicher Anerkennung verliehen.

Georg Keller

Schwarzwaldverein



Der Schwarzwaldverein trauert um verdiente Mitglieder

Werner Enz

verstarb am 5. Oktober 2018 im Alter von 89 Jahren. Er war Vorsitzender der Ortsgruppe Feuerbach von 1992 bis 2007 und von 1996 bis 2006 Bezirksvorsitzender für den Bezirk Mittlerer Neckar.

Karl Heinz Vogt

verstarb am 12. August 2018. Er war einer der Hauptinitiatoren und Gründungsmitglied der Ortsgruppe Hausen und für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Als langjähriger Bürgermeister war er ein großer Förderer der Ortsgruppe und des Bezirks Markgräflerland. Er wurde mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Günter Baumann

Am 21. November 2018 ist Günter Baumann im Alter von 77 Jahren verstorben. Der Verstorbene war von 1990 bis 2006 Vorsitzender der Ortsgruppe Lottstetten, an deren Gründung er maßgeblich mitgewirkt hat. Vom 1991 bis 1999 war er Bezirksvorsitzender Hochrhein, von 2004 bis 2012 Bezirkswegewart. Über viele Jahre war er ein beliebter und kundiger Wanderführer.

Barbara Hauser

Am 10. November 2018 verstarb Barbara Hauser im Alter von 75 Jahren. Von 2004 bis 2012 war sie erste Vorsitzende des Schwarzwaldvereins Neuenbürg. Zuvor war sie 22 Jahre Fachwartin für Kultur- und Heimatpflege. In diesem Bereich war sie auch beim Bezirk Schwarzwaldpforte tätig. Wandern, draußen sein und dabei die Kleindenkmale im Enzkreis erfassen waren Herzensangelegenheiten von ihr. 2014 wurde ihr aufgrund der vielen Aktivitäten die Heimatmedaille Baden-Württemberg verliehen und im Juni 2018 wurde sie mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Hauptvereins ausgezeichnet.

Den Bezug zur Natur stärken

Warum der Schwarzwaldverein auf Familienarbeit setzt



In den vergangenen Ausgaben des Schwarzwalds berichteten einige Familiengruppen, was sie tun. Auch das Familienreferat stellte seine Aktivitäten vor. Manch einer mag sich aber fragen, warum wir tun, was wir tun. Diese Frage ist gut und berechtigt.

Einige Argumente für Familienarbeit drängen sicher geradezu auf. Durch die Ansprache von Familien als Zielgruppe gewinnen wir mehr und jüngere Mitglieder. Engagierte Eltern kümmern sich um ihre eigenen und andere Familien, verbringen gemeinsam ihre Freizeit und bewegen sich in der Natur. Im besten Fall wechseln diese Eltern, wenn die Kinder der Familienarbeit entwachsen sind, in die Jugendarbeit oder gar in den Vorstand der Ortsgruppe.

DRAUSSEN SPIELEN STATT DIGITAL

Es gibt aber noch weitere, weniger offensichtliche Gründe. Studien zeigen, dass immer mehr Kinder den Kontakt zur Natur verlieren, sich wenig außerhalb ihrer vier Wände aufhalten und sich insgesamt zu wenig bewegen. Schon ab dem Kleinkindalter verbringen Kinder Stunden vor dem Fernseher, der Spielekonsole und dem Smartphone. Inzwischen geht man davon

aus, dass das digitale Netzwerk dieser Generation echte Kontakte zu Menschen mehr und mehr ablöst oder gar ersetzt. Doch was macht das mit Kindern? Eine eindeutige Antwort darauf zu geben, ist schwierig.

Andreas Weber stellt in seinem Artikel „Ab nach draußen – Kindern kommt die Natur abhanden“ die These auf, dass eine fehlende Naturverbundenheit direkt mit den zunehmenden psychischen Erkrankungen von Kindern in Verbindung steht. Das Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivität-Syndrom ADHS sei beispielsweise eine Art Zivilisationskrankheit, die sich durch mehr Kontakt mit der Natur behandeln lasse.

Der Autor geht noch weiter, wenn er schreibt: „Mit dem Schwinden des ungezügelteren Spiels droht den Kleinen etwas Unersetzliches verloren zu gehen. Hirnforscher und Kognitionspsychologen glauben, die Gegenwart der Natur und das unbeaufsichtigte Spiel in ihr sind für die kognitiven und emotionalen Bedürfnisse heranwachsender Menschen essentiell. Ohne Selbstbestimmtheit in einer aus sich heraus entstandenen, nicht von Erwachsenen künstlich gefertigten Welt verkümmert die kindliche Bindungsfähigkeit, schwinden Empathie, Fantasie, Kreativität und Lebensfreude.“

Der Schwarzwaldverein als ein Natursport-, Naturschutz- und Heimatpflegeverein kann aktiv dazu beitragen, diesem Trend entgegenzuwirken. Ist es nicht sogar unsere Aufgabe als gemein-

nütziger Verein, Familien mit Kindern wieder in die wunderschöne Natur vor unserer Haustür zu bringen, sie für Pflanzen und Tiere zu begeistern?

Schwarzwaldvereinsgruppen, die Familienarbeit leisten, denken also nicht nur an ihre eigene Zukunft, sondern an die Zukunft ganzer Generationen. Dazu gehört letztendlich auch, dass die Generationen im Schwarzwaldverein besser mit einander vernetzt sind. Ich wünsche mir für den Schwarzwaldverein, dass mit der Zeit jeder Ortsverein Familienveranstaltungen durchführt, bei denen Klein und Groß gemeinsam unsere einzigartige Region entdecken, erleben und helfen, sie zu erhalten. Dass diese Aufgabe keine leichte ist, ist klar. Aber es ist eine Herausforderung, der wir uns als Verein stellen sollten. Wie wir das machen, ist eine Frage, bei der ich als Familienreferentin gerne weiterhelfe.

Verena Weber



FAMILIENWOCHELENDE

Erste Ideen werden beim Familienwochenende vom **26. bis 28. April 2019** und beim Seminar in Kooperation mit den Naturfreunden vom **8. bis 10. November 2019** entwickelt. Weitere Informationen und die Anmeldeformulare gibt es unter:

► www.schwarzwaldverein.de/familie/programm

Spaß im Schnee

Hurra, es schneit! Welche Freude, wenn man morgens aufwacht und alles ist weiß. Also, warm einpacken und schnell nach draußen!



SCHNEEBILDER TRETEN

Um ein Bild in die weiße Pracht zu „malen“, suchst du dir eine Wiese oder ein Feld, auf der der Schnee möglichst völlig unberührt ist. Am besten wählt man für den Anfang eher einfache Formen aus, ein Herz, eine Spirale, einen Smiley oder den Anfangsbuchstaben des Namens. Fortgeschrittene können sich an Eiskristallen oder Tiergestalten versuchen. Wenn du dich entschieden hast, läufst du die gewählte Form ab, indem du einen Fuß vor den anderen setzt. Es ist allerdings gar nicht so einfach, den Überblick zu behalten! Ist dein Schneebild fertig, versuche mit einem großen Satz hinauszuspringen und betrachte dein Kunstwerk aus einiger Entfernung.



EIN SCHNEEMANN STEHT KOPF

Ganz schön sportlich: ein Schneemann, der Kopfstand kann! Dafür formt ihr drei große Schneekugeln. Anders als gewohnt, kommt die kleinste Kugel nach unten. Sie bildet den Kopf. Das ist natürlich ein bisschen kippliger und ihr müsst die oberen Kugeln gut ausbalancieren. Nehmt euch zwei Stö-



cke zum Abstützen zur Hilfe. Verputzt mit Schnee bilden sie die Arme. Nun bekommt der Schneemann Gesicht, Knöpfe und Schal. Zum Schluss steckt ihr noch ein Paar Gummistiefel verkehrt herum in die oberste Kugel. Das sieht wirklich zu komisch aus!

GESICHTER FÜR DIE BÄUME

Jetzt erwacht der Wald zum Leben! Wir formen eine Menge Schneebälle und drücken sie als Augen, Nase und Mund fest an die Rinde dicker Bäume. Das klappt recht gut, wenn die Rinde gefurcht ist wie bei alten Eichen. An glatten Buchenstämmen haftet der Schnee nicht ganz so gut. Besonders in der Dämmerung sieht es richtig geheimnisvoll aus, wenn die Bäume plötzlich Gesichter haben.

EINZIGARTIGE KRISTALLE

Kleine Forscherfrage: Wusstest du, dass Schneekristalle immer sechseckig sind? Trotzdem ist keiner wie der andere, jeder ist einzigartig. Nur schade, dass der Schnee immer gleich schmilzt, wenn man ihn in die Hand nimmt, um sich das einmal genauer anzusehen. Wir haben einen Tipp: Leg doch mal einen schwarzen Tonkarton ins Eisfach und nimm ihn mit nach draußen, wenn es schneit. Darauf zeichnet sich die symmetrische Form wunderbar ab. Die schönsten Kristalle lassen sich übrigens bei wenig Wind, niedrigen Temperaturen und leichtem Schneefall beobachten. Schneit es große Flocken, kleben viele Kristalle aneinander.



► Lisa Adam

ist freie Journalistin und lebt in Köln. Wann immer es geht, ist sie mit ihren Kindern in der Natur unterwegs.

Schluss mit dem Gemaule

So wird Wandern mit Kindern zum Vergnügen

„Wann sind wir endlich da?“ Diese Frage kommt jedem bekannt vor, der mit Kindern Berge bezwingen will. Eine gute Antwort: Geschichten erzählen. Manchmal entsteht daraus sogar ein Buch.

Der Weg ist steil, die Sonne brennt, meine beiden Söhne haben Durst. Lust zu laufen haben sie sowieso keine mehr. „Wie lange dauert es noch?“ Mein Mann und ich haben schon eine ganze Reihe an Antworten ausprobiert, allesamt Variationen von: Es dauert nicht mehr lange. Der Erfolg ist durchschlagend – beide Kinder verkünden, dass sie nicht einsehen, warum wir noch weiterlaufen. Dass der Weg doch schon so lang war. Dass Wandern eigentlich keinen Spaß macht.

Wir wechseln die Taktik und probieren es mit Bestechung. „Schau mal, nur noch bis da vorne, und dann gibt es einen Müsliriegel. Das schaffst du doch, oder?“ Maulend geht es ein Stück weiter, dann wird die versprochene Belohnung eingefordert. Die Pause zieht sich. Auf diese Weise erreichen wir den Gipfel wahrscheinlich erst gegen Mitternacht. Was also tun?

Als wir uns wieder in Bewegung setzen, hat mein Mann eine Idee. „Kennt ihr denn schon die Geschichte von Robinson Crusoe?“ Unsere Kinder schütteln die Köpfe. Also fangen wir an zu erzählen. Versuchen, unseren Gehirnwindungen Details zu entlocken, die über die puren Basisinformationen hinausgehen. Und das Ganze möglichst spannend zu gestalten. Ich muss zugeben, es ist eine Herausforderung. Aber immerhin hören die Kinder schon seit zehn Minuten zu und setzen einen

Fuß vor den anderen, ohne sich zu beschweren.

EINE GESCHICHTE HILFT

Die Strategie scheint Erfolg zu versprechen. Der Minuspunkt: Die Geschichte neigt sich rasant schnell dem Ende zu. Ebenso die nächste und übernächste.

Mir kommt eine Idee: „Wie wäre es, wenn ich den Anfang einer Geschichte erzähle, und ihr erfindet sie dann weiter? Jeder ist mal dran, immer reihum?“ Der Vorschlag funktioniert besser, als ich erwartet hätte. Längst haben wir den Gipfel erreicht, doch unser älterer Sohn steckt noch mitten in der Geschichte. Erst ein Landjäger, den ich ihm in die Hand drücke, stoppt seinen Redefluss.

Bei der nächsten Wanderung fangen wir dort an, wo wir beim letzten Mal aufgehört haben. Ich denke mir wieder den Anfang einer Geschichte aus, die anderen spinnen den Faden weiter. Im Lauf der Zeit verselbständigt sich eine der vielen Erzählungen. Sie spielt im Schwarzwald – natürlich – und handelt von drei Kindern, die Geister sehen können. Den beiden Jungs macht es Spaß, sich immer neue Details auszudenken. „Es könnte doch ein Monster vorkommen, das wie eine Schlange aussieht, aber große Flügel hat!“ Meine Einwände, die die Anatomie eines solchen Wesens betreffen, behalte ich lieber für mich. „Hmmm – können wir machen!“ „Mama, nun schreib doch mal

ein Buch! Das ist doch eine gute Geschichte!“ „Nein. Das macht viel zu viel Arbeit.“

Ich habe das Buch geschrieben. Nur für meine Kinder – dachte ich zunächst. Jetzt, Jahre später, halte ich ein gedrucktes Exemplar in der Hand. Unsere Kinder sind mittlerweile bei Wanderungen weit voraus – sie warten am Gipfel auf uns.

Anja Walterreit



GEISTERSEHER – DER DUNKLE KRISTALL

(Kieselsteiner, 2018)

„Eigentlich wäre Max lieber in Berlin geblieben, doch seine Eltern ziehen mit ihm in den Schwarzwald um. Nicht genug damit: Schon bald gerät er dort in die Fänge einer Hexe. Die Freiheit winkt ihm erst, wenn er die Bruchstücke einer sagenhaften dunklen Kristallkugel beschafft. Also macht sich Max mit seinen beiden Mitgefangenen Paul und Eliane auf die Suche – dabei hilft ihnen, dass sie alle drei eine besondere Eigenschaft haben. Eine Eigenschaft, von der Max früher nichts ahnte – und die er nun braucht, um zu überleben.“



Insektenhotel im Klosterpark

Schwarzwaldverein Wildberg beteiligt sich beim Ferienprogramm

Das Engagement des Schwarzwaldvereins Wildberg beim jährlichen Ferienprogramm der Stadt fordert immer wieder neue Ideen für die Kinder. Letztes Jahr war es der Bau von bunten Vogelhäuschen. Wegewart Swen Holzhäuser schlug in diesem Jahr die Fertigung eines Insektenhotels vor. Bei den Beratungen zur Bauweise einigte man sich auf eine Konstruktion in Wabenform. Jedes Kind sollte ein solches Kästchen füllen und mit nach Hause nehmen können. Daraus entwickelte sich so langsam der Gedanke, ob man nicht ein großes Appartement, quasi eine Wohnanlage für viele Insektenbewohner schaffen könnte? Das würde sehr gut in den wunderschönen Klosterpark passen. Gott sei Dank wurde die Planung zeitig begonnen. Vom Holzschnitt über Leimen, Nageln, Bohren

und Streichen verbrachten sechs „Arbeiter“ jeweils etwa 40 Stunden. Zuerst wurden die 30 Waben für die teilnehmenden Kinder beim Ferienprogramm gezimmert. Danach ging es an die 37 Waben für das große Hotel. Noch fehlte das Material für die Füllung des Insektenhotels. Es wurden geeignete Hölzer wie Weiden und Forsythien, Schilf, Holzwole, Kieferzapfen, leere Schneckenhäuser sowie Ziegelsteine gesammelt. Dann alles auf die richtige Länge geschnitten, Löcher in die Höl-

zer gebohrt usw. Unsere Erfahrung: Man braucht Unmengen davon!

Am Ende waren die Kinder glücklich und zufrieden mit ihrem selbst gefüllten Insektenhotel in Miniatur. Die Stadt Wildberg unterstützte das Projekt großzügig bei den Materialkosten und unter anderem dadurch, dass der Bauhof die Herstellung der Fundamente übernahm. Und so ging es Anfang September an die Aufstellung des Insektenhotels im Klosterpark.

Linda Kugler



Spiel und Spaß vor der Haustüre Das Jugendprogramm

Eselwanderung durch den Hochschwarzwald

für 8- bis 12-Jährige am 13. April 2019

„Escape the woods“

ab 16 Jahren im Hunsrück vom 3. bis 5. Mai 2019

Indianer-Wochenende mit Übernachtung im Tipi-Dorf

in Wolfach für 8- bis 13-Jährige vom 24. bis 26. Mai 2019

Die Wasserfreizeit am Kaiserstuhl

für 12- bis 16-Jährige vom 20. bis 23. Juni 2019

Und natürlich das bekannte Jugendfestival

vom 29. bis 30. Juni 2019 in Konstanz parallel zur Delegiertenversammlung für alle Jugendgruppen und Einzelteilnehmer ab 8 Jahren



Detailinformationen gibt's auf der Homepage und im Jugendprogramm: Folgt uns auf Instagram und Facebook, um immer die neuesten Infos zu bekommen.

Ramona Richert



Bei den Montagsmalern

Jugendgruppe des Schwarzwaldvereins Aichhalden gewinnt 500 Euro

Über die Geschäftsstelle Freiburg kam eine sehr kurzfristige Anfrage, ob unsere Jugendgruppe an der Ratesendung Montagsmaler des SWR teilnehmen wollte. Man musste schnell Rückmeldung geben, ob man am Castingtermin teilnehmen könnte. Woher soll ich so kurzfristig fünf Kinder und fünf Erwachsene nehmen? Und das mitten in den Sommerferien?

Doch irgendwann hatte ich meine Gruppe zusammen und schon ging es nach Viernheim zum Casting, das in einem Hotel stattfand. Die Hinfahrt nutzten wir, um feste Redewendungen zu üben. Nach der Begrüßung wurden wir kurz eingewiesen – auch die Spielregeln von den Montagsmalern wurden uns erklärt. Ein Kameramann drehte das Bewer-

bungsvideo für den SWR. Zuerst stellte sich jeder vor, anschließend spielten die Kinder zwei Runden, dann wir Erwachsenen. Noch ein Bild von jedem und dann ging es schon wieder nach Hause. Insgesamt wurden 30 Vereine zum Casting eingeladen – 20 werden genommen. Eine Woche später kam dann die Nachricht – herzlichen Glückwunsch, Sie sind dabei!

GROSSE AUFREGUNG

Nun ging der bürokratische Teil los. Datenschutz, ärztliche Bescheinigung für die Kinder, Schulbefreiung beantragen, Vertrag ausfüllen und so fort. Schnell noch das Zugticket besorgt, dann konnte es losgehen. Mit dem ICE fuhren wir zusammen mit drei Fans nach Köln-Hürth ins Studio. Am Vormittag hatten wir noch eine Studioführung in den Nobeo Studios gebucht. Nachmittags fand unsere Livesendung statt. Da musste dann alles klappen. Auch Sendungen wie „Wer wird Millionär“ werden dort produziert. Langsam wurden wir aufge-

regt. Wie kommen wir rüber? Werden wir es gut machen?

Um 12.30 Uhr wurden wir empfangen. Nach einer Begrüßung gaben wir unsere Vereins-T-Shirts und -Hosen ab. Alles wurde frisch aufgebügelt. Die Damen kamen zuerst in die Maske, dann die Kinder und die Herren. Letzte Einweisung der Redakteurin. Dann ging alles Schlag auf Schlag: Wir wurden ins Studio geführt und mit Mikro ausgestattet. Die Promis kamen zu uns, um ein Schwätzchen zu halten. Wir wurden in der Reihenfolge aufgestellt, wie wir später hineinmarschierten. Moderator Guido Cantz begrüßte uns und traf Absprachen, was er in der Sendung fragen wollte. Dann blieb keine Zeit mehr nachzudenken, die Sendung begann. Die Aufzeichnung hat sehr viel Spaß gemacht. Wir haben im Finale zwar nicht gewonnen – leider hatten wir den ersten Begriff nicht richtig gelesen –, aber mit 500 Euro Gewinn durften wir nach Hause fahren.

Sandra Kimmich

Sinnesaufgaben und Mutproben

Beim Trau-Dich-Wochenende kamen alle auf ihre Kosten

Was bedeutet es eigentlich, sich nur auf seinen Tastsinn zu verlassen? Wage ich es, anderen Menschen blind zu vertrauen? Und was passiert, wenn unsere Sinne plötzlich voneinander getrennt agieren müssen? Diesen Fragen stellten sich elf mutige Kinder zwischen neun und elf Jahren Ende September beim Trau Dich!-Wochenende auf der Bockhornhütte bei St. Peter.

Eines war uns besonders wichtig: „Jeder darf, niemand muss.“ Von Anfang an akzeptierten die Kinder dieses Motto und schufen so die Grundlage für ein harmonisches und vertrauensvolles Miteinander. Gleich am ersten Abend durfte sich der Nachwuchs der ersten Aufgabe stellen. Beim Sinnesparcours sollte jedes Kind im dunklen Wald alleine einem Seil folgen, ohne zu wissen, wohin es führt. Klingt vielleicht einfach, ist es aber nicht! Das durften wir Teamer am nächsten Tag selbst erfahren, die Kids waren nämlich so begeistert, dass sie uns einen eigenen Parcours bauten, den wir auch bewältigen mussten.

BARFUSSPFAD UND LICHTERLAUF

Am Samstag lernten wir uns und unsere Sinne bei Vertrauens- und Kooperationsspielen besser kennen und errichteten in zwei Gruppen einen abwechslungsreichen Barfußpfad, der anschließend bei strahlendem Sonnenschein getestet wurde. Bei einer Sinneswanderung galt es acht Gegenstände entlang des Weges zu erspüren, die nicht in die Natur gehören. Manch einer entpuppte sich hier als echtes Adlerauge. Bei der Felsenblick-Mutprobe galt es Vertrauen zu zeigen, um dann mit einem atemberaubenden Ausblick belohnt zu werden. Natürlich durfte auch das Schmecken nicht fehlen, deshalb wurden alle Kinder mit einem Eis vom Bauernhof belohnt. Am Abend widmeten wir uns unse-

rem Riechorgan und versuchten Gerüche aus verschiedenen Filmdöschen richtig zu erraten. Ist das Knoblauch? Oder Zwiebel? Am Ende war es doch tatsächlich frischer Basilikum!

Die Kinder lernten schnell, wie wichtig unsere Sinne sind. Die Erfahrungen reflektierten wir am Abend in Diskussionsrunden. Als finale Mutprobe galt es, den Lichterlauf zu bewältigen. Das bedeutete, allein von Licht zu Licht durch den finsternen Wald zu laufen, bis man auf drei Lichter stieß. Hörte man ein Glöckchen, so musste man dessen Quelle und damit die Teamerin finden. Alle waren unglaublich mutig und schafften die Aufgabe mit links. Neben den vielen neuen Erlebnissen durfte aber auch das Zusammensein in der gemütlichen Hütte nicht fehlen. So war immer wieder Zeit für ein paar Runden Uno, Gespräche, Quatsch machen, super leckeres Essen, warmer Tee und Singen zur Gitarre. Mit vielen neuen Eindrücken, ein ganzes Stück mutiger und mit extrem geschärften Sinnen machten wir uns auf den Heimweg.

Annika Kläger



Armenien, das Land der Steine

Auf Felsenpfaden unterwegs im Kleinen Kaukasus
und auf der Ararat-Hochebene

TEXT: FRIEDER HAUG

Armenien, das ist dieses kleine, steinige, zerklüftete und uralte Hochgebirgsland zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer. Nach langer Vorplanung flogen 29 Schwarzwälder aus Pfalzgrafenweiler gut 3 000 Kilometer nach Eriwan, der Hauptstadt Armeniens.

Das Land liegt zum Teil im Kleinen Kaukasus auf einer Höhe vom 700 bis über 4 000 Metern und weist fünf Vegetationsstufen auf: Wüste und Halbwüste, Trockensteppe, Gebirgssteppe, Gebirgswald und subalpine Zone. Armenien, gerade mal so groß wie Brandenburg, liegt an der Grenze zwischen Europa und Asien, zwischen Christentum und Islam. Von den etwa drei Millionen Einwohnern lebt fast die Hälfte in Eriwan. In Armenien fängt die Historie mit der Sintflut an, mit der Arche und ihrem Erbauer Noah. Die Nachbarländer sind Georgien, Aserbeidschan, Iran und die Türkei. Aufgrund der

gebirgigen Lage und der extremen Klimaverhältnisse ist nur ein Drittel des Landes bewohnbar. Armenien ist heute ein vorsichtig aufstrebendes Tourismusland.

IM PRINZIP JA: ERKUNDUNG VON ERIWAN

Die ersten und letzten Tage galten der Erkundung von Eriwan und Umgebung, immer im Anblick des schneebedeckten Noah-Berges Ararat, an dem nach biblischer Tradition die Arche landete. Wir besuchten das Handschriftenmuseum Matenadaran, das weltweite Kinderkunstmuseum und den hoch über der Stadt gelegene Gedenkort Tsitsernakaberd für die Genozid-Opfer von 1915, genossen aber auch das lebhaft Treiben in der Großstadt. Vor den Toren der Hauptstadt strahlte vor dem majestätischen Ararat die Klostersruine Zwartnotz, welche in diesem Erdbebenland bereits 930 zerstört wurde. Das armenische Alphabet war allen unbekannt, keiner konnte irgendetwas lesen. Abends genossen wir auf dem Zentralplatz bunt beleuchtete Wasserfontänen im Rhythmus klassischer Musik.

Seit 301 n. Chr. hat Armenien als erstes Land das Christentum als Staatsreligion. Unzählige Klöster zeugen bis hinauf in einsame Hochtäler vom christlichen Glauben. Viele dieser

Bauwerke sind Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Kaum einer unserer Wanderer war bisher in so kurzer Zeit in so vielen Kirchen und Klöstern – einfach ein Muss in diesem Land! Überall waren die mit Kreuz, Ornamenten und Flechtwerk kunstvoll behauenen Kreuzsteine zu bewundern.

RUNDREISE MIT GEBIRGSWANDERUNGEN

Im Süden Richtung iranische Grenze besuchte die Gruppe das Kloster Noravank und wanderte anschließend in der Sommerhitze über schmale Felsenpfade zum Kloster Tatev, während hoch oben im blauen Himmel Geier kreisten. Ganz entspannt war dagegen der Rückweg mit der mit fünf Kilometern weltweit längsten Seilbahn über die 500 Meter tiefe Worotanschlucht. Unweit der türkischen Grenze beeindruckte das Kloster Chor Virap. Schweißtreibend war der sonnige Aufstieg zur 1 800 Meter hoch gelegenen Burg ruine Tsakhatskar und weiter zum Kloster Smbataberd, auf 1 995 Metern gelegen. Wir beobachteten Pirol und Wiedehopf, auch der Singvogel Zilp-Zalp war gut zu verstehen. Unterwegs gab es weiße und schwarze Maulbeeren zu naschen. In den wildromantischen Schluchten musste die Wandergruppe stets auf Schlangen achten. Unterwegs besichtigten wir in der Areni-Steinzeithöhle jahrtausendealte Weinkübel. Pflanzte hier Noah, kaum der Arche entstiegen, als erstes Weinreben, so wie es die Bibel in Kapitel neun der Genesis beschreibt? Am Fuß des Pilgerberges Ughtasar bestaunte die Gruppe bei der prähistorischen Kultstätte Zoratsquar die etwa 5 000 Jahre alten Steinsetzungen zur astrologischen Beobachtung.

GELÄNDEWAGEN AUF WANDERWEGEN?

Auf Teilen der ganz gut ausgeschilderten Wanderwege sind ausdrücklich auch Geländewagen zugelassen – oft ein Zubrot für die hier lebenden Menschen. Für die armenische Landbevölkerung ist bis heute der Esel ein unentbehrliches Trag- und Reittier. Unweit der aserbaidischen Grenze war auch für uns eine Fahrt mit 12 Geländewagen erforderlich, um im unwegsamen Gelände auf den Gebirgszug zu kommen. Ein traumhafter Abstieg von der einsam gelegenen Kirche Spitakavor durch ein schmales Tal mit Felsen, Bergblumenwiesen und einem munteren Bach führte zum Dorf Shativank. Starke Eindrücke hinterließ der uralte Selimpass (2 350 m), Teil der historischen Seidenstraße, mit seiner



steinernen Karawanserei von 1332, welche in früheren Zeiten Nachtlager und Wetterschutz für Mensch und Tier bot. Bald danach gelangte die Wandergruppe zum 1 900 Meter hoch gelegenen Sevansee, dem größten Hochgebirgssee in Europa, dreimal so groß wie der Bodensee. Ein paar Uner-schrockene schwammen sogar eine kühle Runde im See. Nach dem Besuch des malerisch über dem See gelegenen Kloster Haghartsin durchquerte die Gruppe den historischen Dendrowald bei Stepanavan mit Bäumen aus aller Welt. Vollreif, saftig und zuckersüß konnte die Nationalfrucht Armeniens, die Aprikose, frisch und golden vom Baum genossen werden. Ihr botanischer Name lautet: prunus armeniaca. Das Mittagmahl fand zumeist unter diesen Aprikosenbäumen statt. Frische Kräuter, kerniger Schafskäse, duftiges Fladenbrot Lavash, papierdünn und frisch aus dem Erdofen, Grillfleisch oder gegrillte Forelle und roter Areni-Landwein mundeten. Überall schlug der Wandergruppe eine offene und herzliche Gastfreundschaft entgegen.

WANDERN IN ARMENIENS NORDEN

Ausgedehnte Laubwälder überraschten die Schwarzwälder nach Überfahung der Wetterscheide im Norden des Landes in Richtung georgische Grenze. Eine traumhafte aber anspruchsvolle Bergtour genoss die Wandergruppe zur Burgruine Amberd, gelegen auf 2 175 Metern unterhalb des höchsten Berges im Lande, dem 4 090 Meter hohen Aragaz. Hier schlängelte sich ein Felsenpfad im Zickzack hinunter in die schmale Schlucht. Von der vulkanischen Geschichte des Landes zeugten die bis zu 300 Meter hohen und geometrisch ausgeformten Basaltsäulen in der Azat-Schlucht. Klein wie Ameisen kamen sich die Schwarzwälder hier vor. Auf der Fahrt zum Höhlenkloster Geghard genoss die Wandergruppe bei einem Halt am Tscharenbogen den weiten Blick über die Ararat-Ebene zum ganzjährig schneebedeckten Ararat.

Bei sommerlichen 34 Grad in der Hauptstadt kam eine Führung durch die älteste Cognacfabrik des Landes mit Verköstigung gerade recht. Hoch über der Millionenstadt Eriwan beschloss die Gruppe mit einem festlichen Abendessen und mit Danksagungen an die Reiseleiter Naira und Josef ihre außergewöhnliche Wanderreise durch das kleine Hochgebirgsland Armenien.



Flug Stuttgart-Wien-Eriwan
Informationen in Deutschland:

► www.jaschke-web.de

► www.armenien.net

Informationen und Reiseorganisation in Armenien:
Aghasi Avetisyan & ARCUS TOURS
(deutschsprachiges Reisebüro in Armenien)
E-Mail: info@arcustours.com

► www.arcustours.com

Tel. +374 93 7700 27

Kompetente Reiseleitung: Naira Sukiasyan
E-Mail: kronos_armenien@yahoo.com

Wander- und Erlebnistage am Ende der Welt

Schwarzwaldverein Denzlingen an der Algarve

TEXT: HERBERT BENDER

Ganz im Süden Portugals, weit entfernt von großen Städten, liegt die sonnenverwöhnte Algarve. Ihr westlicher Abschnitt, die Felsalgarve mit ihren steil abfallenden Küsten und malerisch gelegenen Sandbuchten, bietet besonders reizvolle Wandermöglichkeiten. Die Wanderer des Schwarzwaldvereins Denzlingen erkundeten das Gebiet der Serra de Monchique, den Naturpark Ria Formosa und auch einige Städte.

Im Naturpark Ria Formosa, dem reichhaltigsten Ökosystem der portugiesischen Küste, starteten wir zu unserem ersten Wandertag, beginnend zwischen dem westlich von Faro gelegenen Vale do Lobo und Quinta do Logo. Die Aufmerksamkeit richtete sich jedoch, wie an nachfolgenden Tagen auch, nicht darauf, möglichst viele Kilometer zu bewältigen, sondern darauf, die Schönheit dieser außergewöhnlichen Küstenlandschaft mit den vorgelagerten Sandbänken zu bestaunen. Wo die Flüsse ungehinderten Zulauf haben, findet ein Salzwasseraustausch mit dem Meer statt, mit teils beträchtlichen Hoch- und Rückflutungen während bestimmter Mondphasen. Auf diese Weise werden Flächen gespeist, die Salzgewinnung durch Salinenbecken ermöglichen, in denen Wasser verdunstet und das Salz abgeschöpft werden kann. In dem geschützten, klimatisch milden und futterreichen Gebiet leben viele Fisch-, Reptilien- und Amphibienarten sowie bis

zu 200 Vogelarten. Viele überwintern, andere rasten hier auf ihrem Flug nach und von Nordafrika. Faro, seit 1834 die Hauptstadt der Algarve, wurde als karthagische Handelsniederlassung gegründet. Die Stadt hat eine wechselvolle Geschichte, nach verheerenden Erdbeben im 18. Jahrhundert wurde sie neu aufgebaut. Spannend ist die quirlige Geschäftigkeit des Hafens im Kontrast zur engen, dicht bebauten und ruhigen Altstadt.

AUF DEM SIEBEN-TÄLER-WEG

Bei der Kapelle Senhora da Rocha beginnt dieser traumhafte Küstenwanderweg Richtung Westen. Er führt stets entlang der Steilklippen, die kleine, zum Meer führende Täler queren und deren beachtliche Schrägwände zur Vorsicht mahnen. Tritt- und Schwindelfreiheit sollten gegeben sein. Die Küste ist aus ähnlichen Gesteinsschichten wie der europäischen Trias aufgebaut, nämlich aus Sandstein, Muschelkalken mit regelrechten Muschelhorizonten, und einer weiteren Deckschicht. Das Gestein ist der Küstenerosion ausgesetzt. Wir bestaunten bizarre Türme, Höhlen und Brücken, teilweise mit Einstürzen unter der Oberfläche, die an die Dolinen unserer Gegend erinnern. Die tektonischen Vorgänge der Urzeit beim Trennen der großen Kontinentalplatten führten zu einer Vielzahl von Brüchen und Verwerfungen. Entlang dieser Linien bis hinein ins Landesinnere entstanden Gräben, die unter Wasser mit dem Zulauf des Mee-

res verbunden sind. Von unserem Wanderweg aus hatten wir Einblicke auf senkrechte Erosionsschächte bis hinunter zur Wasserfläche.¹ Trotz vieler Foto- und Badestopps an extrem feinkörnigen Sandstränden, ließ sich die etwa zwölf Kilometer lange Wegstrecke bis Benagil und weiter bis zum Leuchtturm gut in einer Tagesetappe bewältigen.

Die Serra de Monchique, eine in West-Ostrichtung verlaufende Bergformation, die im Winter die Algarve vor Nordwinden schützt, bietet ein grandioses Panorama auf die gesamte Westalgarve und auf die bis zum Meer reichende Ebene. Ein schattiger Waldspaziergang in und um das schöne Dorf Monchique führte zu natürlichen Mineralquellen, deren Wasser verjüngende Wirkung zugeschrieben wird. Silves, zur Zeit der Mauren Hauptstadt der Provinz Algarve, gruppiert sich um die aus rötlichem Sandstein bestehende und vollständig erhaltene Burg. Ein geführter Rundgang in Silves durfte natürlich im Programm nicht fehlen.

AM ENDE DER WELT

Als Ende der Welt oder als südwestlichstes Ende von Europa wird die felsige Halbinsel Cabo de Sao Vicente auch bezeichnet. 62 Meter hoch ragt die Spitze aus dem Meer, ein Felsklotz auf dem heute der lichtstärkste Leuchtturm des Kontinents steht. Von dort wanderten wir entlang der Westküste, einem der urwüchsigsten Landstriche der Algarve, über Naturpfade durch einsame Landschaften. Hier entdeckt man die kleine Mittagsschwertlilie, Thymian und endemische Ginsterbüsche. Wir setzen die Fahrt fort zur nahe gelegenen Hafenstadt Sagres, wo sich die legendäre Seefahrerschule Heinrich des Seefahrers befunden haben soll. 40 Jahre seines Lebens verbrachte er hier, umgeben von Geographen, Nautikern, Schiffsbauingenieuren, Kartographen, Kapitänen und Gelehrten, und schuf jene Wissensgrundlage, auf der Portugal bald in der Lage sein sollte, die Weltmeere zu befahren. Lagos, die weiße Stadt am Atlantik, mit ihrer attraktiven Altstadt ist einen Besuch wert, der sich mit dem Besuch des Samstagmarktes verbinden lässt. Überhaupt bietet die Gegend viele

herrliche Naturerlebnisse, mithin ein Grund eine weitere Wanderung von Praia da Luz zum Leuchtturm in Ponta da Pieda nahe Lagos zu wagen. Kurzaufenthalte in Albufeira, Portimao und Alvor lassen sich individuell gestalten. Unbedingt zu erwähnen sind unsere örtlichen Reiseleiterinnen Susana Sousa und Yvonne Reis, die uns fachkundig auf allen Wanderungen und Stadtführungen begleiteten und mit ihrem umfassenden Wissen souverän alle Fragen beantworteten. Besonders Susana machte uns auf den täglichen Heimfahrten zum Hotel mit dem „Fado“ bekannt, einem portugiesischen Gesang, in dem sich Fernweh, Melancholie und Weltschmerz ausdrücken.

¹ Geologische Angaben mit freundlicher Unterstützung von Jörg Rapp



i

4-Sterne-Hotel Pestana Viking in Armacao de Pera,
Örtliche Reiseagentur: Travel One, Helena Steinert
Tel. 00351 217707 284

Örtliche Reiseleiterin Susana Sousa,
E-Mail: martinsousa@gmail.com, Tel. 00351 916-013494

➤ www.go-algarve.de

➤ www.algarve-impressionen.de

Auf Schneeschuhen unterwegs

Wintersport für Nicht-Skifahrer

Spätestens wenn die ersten Flokken fallen, verspüren viele die Lust, den Schwarzwald im Winter zu erkunden. Skisportler genießen die kalte Jahreszeit vom Kniebis bis zum Feldberg in der Loipe und auf der Piste. Wer diese Sportarten nicht beherrscht, ist dennoch nicht zum Zuschauen verdonnert. Als Schneeschuhwanderer darf man sich genauso im Schnee austoben und die herrliche Winterlandschaft sportlich aktiv genießen.



gung kaum zu halten ist. Da geht es uns Menschen nicht anders, als den heimischen Wildtieren. Lassen Sie es daher ruhig angehen und gönnen Sie dem Körper, sich auf kleineren Touren einzugewöhnen. Schneeschuhwandern ist eine Outdoorsportart und daher mit einem gewissen Unfallpotential verbunden. Wenngleich sämtliche Risiken in der Region im Vergleich zum Hochgebirge geringer sind, sind sie dennoch nicht gänzlich auszuschließen.

Wenn man ein paar Regeln beachtet, die insbesondere dem Naturschutz, aber auch der eigenen Sicherheit dienen, ist der Südwesten Deutschlands ein wunderbares Tourengebiet für Schneeschuhgänger. Vor allem Anfänger werden sich irgendwann die Frage stellen: Wo ist das Schneeschuhgehen überhaupt erlaubt? Diese Frage ist nicht ganz einfach und von Region zu Region unterschiedlich zu beantworten. Grundsätzlich kann man sagen: Schneeschuhwandern ist überall dort erlaubt, wo es nicht explizit verboten ist. Im Schwarzwald ist Wintersport jeder Art in Wildruhezonen untersagt, sowie überall dort, wo dies durch entsprechende (auch private) Beschilderung ausgewiesen ist. Zahlreiche Tierarten – nicht nur das Auerwild – sind auf einen Rückzugsraum angewiesen. In den meisten Naturschutzgebieten darf man Freiflächen bei Schneelage betreten, sofern ein ausreichender Abstand zum Wald eingehalten wird.

GEFAHREN ERKENNEN UND ABSICHERN

Erfahrene Wanderer, die zum ersten Mal auf Schneeschuhen stehen, werden schnell die Erfahrung machen, dass das gewohnte Wandertempo im Winter wegen der erhöhten Anstren-

Die mit Abstand größte Gefahr im Gelände sind Lawinen. Häufig lawinengefährdet sind im Schwarzwald gewöhnlich nur die Steiflanken an Feldberg, Herzogenhorn, Belchen, Schauinsland und Kandel. Teilweise besteht zudem die Gefahr durch Wechten, die im Nebel zu heimtückischen Falltüren werden. Auch im Schwarzwald kann man erfrieren. Wer auf wenig frequentierten Routen am Spätnachmittag allein unterwegs ist, kann sich mit einem Beinbruch bereits in Lebensgefahr begeben. Etliche Orte im Gelände weisen auch im Jahre 2019 keine oder nur eine sehr schlechte Netzabdeckung auf, sodass man nicht immer auf schnelle Hilfe hoffen kann. Die Grundregel „Nie alleine gehen“ zu befolgen, sowie eine Info bei der Familie oder beim Vermieter zu hinterlassen, können bösen Überraschungen vorbeugen. Eine Tour, die bereits zu Hause mit der Karte solide vorgeplant ist wird alle Wintersportler begeistern und heil wieder nach Hause bringen.

Matthias Schopp

DIE 3/300-REGEL

Mit dieser Regel lässt sich die durchschnittliche Marschzeit gut vorhersagen: 3 km Horizontalstrecke = 1 Std.; 300 Höhenmeter im Aufstieg = 1 Std.; Abstiegshöhenmeter werden nicht berücksichtigt. Der kleinere Wert wird halbiert und danach beide Werte addiert. Beispiel: Eine Strecke führt über 12 km wobei 600 Hm überwunden werden: 12km = 4 Std.; 600 Hm = 2 Std. (dieser Wert wird halbiert, also 1 Std.) => 4 + 1 = 5 Std.

Informationen zu Schutzgebieten erhält man auf der Webseite der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg:

► udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/

Matthias Schopp

Rother Schneeschuhführer Schwarzwald, 168 S. mit 105 Farbabb., 50 Höhenprofile, 53 Tourenkarten und Übersichtskarte. ISBN-Nr.: 978-3-7633-5813-7, Preis: 14,90 €



Sportliches Wandern

Ein Projekt der Schwarzwaldvereine Denzlingen, Emmendingen, Teningen und Waldkirch



Die Schwarzwaldvereine Denzlingen, Emmendingen, Teningen und Waldkirch haben seit 2017 für ihre Mitglieder und Gäste ein gemeinsames Projekt zum sportlichen Wandern initiiert. Unter sportlichem Wandern versteht man eine längere Wanderung mit schnellerem Marschtempo. Die Touren können auch mal länger als 20 Kilometer werden und 1000 Höhenmeter überschreiten. Vor allem jüngere und leistungsstärkere Wanderer, die mehr Wert auf Bewegung legen, sollen damit erreicht werden. Weil die Planung und Durchführung zeitintensiv sind, wurde vereinbart, dass jede Ortsgruppe eine sportliche Wanderung ausarbeitet und alle vier Angebote gegenseitig im jeweiligen Wanderprogramm aufgenommen werden. Jede Ortsgruppe bietet somit gleich vier sportliche Wanderungen in ihrem Wanderprogramm an und muss nur eine Wanderung selbst ausarbeiten. Das finden die teilnehmenden Mitglieder und Gäste attraktiv. Die Wanderungen sind gut besucht und werden bereits im dritten Jahr angeboten.

TEILNAHME AM ZEITSTIFTER PREIS

Mit dem Projekt zum sportlichen Wandern haben sich die vier Ortsgruppen an der Ausschreibung zum Zeitstifter Preis beworben. Der Preis steht für innovative und nachhaltige Projekte im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements. Ausgeschrieben wurde er vom „Sozialen Hilfsfonds im Landkreis Emmendingen e.V.“, der ehrenamtliches Engagement im Landkreis unterstützt und fördert. Um es vorweg zu nehmen: das Projekt zum sportlichen Wandern hat keinen Preis unter den 26 teilnehmenden Vereinen und Organisationen gewonnen. Der Schwarzwaldverein hat aber „Flagge gezeigt“ und für die gemeinsamen Ziele des Schwarzwaldvereins geworben. Den beteiligten Ortsgruppen ist klar, dass man nur dann Menschen für das Wandern begeistern kann, wenn wir ein breit angelegtes Wanderprogramm bieten, um den unterschiedlichen Interessen und Wünschen gerecht zu werden. Und ein kleiner Baustein dafür ist das sportliche Wandern.

Klaus Holz

TERMINE DER NÄCHSTEN SPORTLICHEN WANDERUNGEN

19. Mai 2019: Auf dem Höhenweg um das Yachbachtal mit der OG Waldkirch; ca. 23 km, 1017 Hm; Treffpunkt 9 Uhr, Bahnhof Elzach

30. Juni 2019: Über den Feldberg mit der OG Denzlingen; ca. 26 km, 1100 Hm; Treffpunkt 7 Uhr, Bahnhof Denzlingen

7. Juli 2019: Der Westweg/Ostvariante mit der OG Emmendingen; ca. 17 km, 580 Hm
Treffpunkt 7 Uhr, Bahnhof Emmendingen

15. September 2019: Über den Grand Ballon im Elsass/F mit der OG Teningen; ca. 25 km, 1200 Hm
Treffpunkt 8 Uhr, Parkplatz Ludwig Jahn Halle Teningen

DEUTER WANDERRUCKSACK

mit Schwarzwaldvereinslogo

Volumen: 25 l

Ausstattung:

Aircomfort-Tragesystem, Bauchgurt mit Ventilationspads, anatomisch geformte Träger, Deckelfach, Netzseitentaschen, Wanderstockhalterung, integrierte Regenhülle, Farbe: kiwi-papaya

statt: ~~84,95 €~~

Mitgliederpreis: 69 €

BESTELLEN SIE BEI:

Schwarzwaldverein e.V.

Schlossberggring 15 | 79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0
verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de
Öffnungszeiten:
Mo-Do: 9-12 + 14-16, Fr: 9-12 Uhr



MITGLIEDER HABEN VORTEILE
Bestellen Sie attraktive Produkte zu Mitgliederpreisen

Der Querweg Freiburg-Bodensee

Ein nicht zu unterschätzender Klassiker

Sieben Frauen aus Oberkirch machen sich mitten im heißen Sommer auf den Querweg von Freiburg bis zum Bodensee. Geplant sind sieben Tage, das Ziel ist Radolfzell.

Sonntagmorgen geht es mit dem Zug nach Freiburg und am Münster vorbei zum Haus des Schwarzwaldvereins. Wir werden von Familienreferentin Verena Weber mit Kaffee und Brezeln begrüßt. Die erste Etappe bietet uns am Schlossberg eine grandiose Sicht auf Freiburg und eine Erfrischung bei der Kapelle Sankt Ottilien. Im Wittental und bei Stegen gibt es längere Passagen Teerstraße, bevor wir mit müden Füßen nach 22,5 Kilometern Himmereich erreichen.

Eine wunderschöne Etappe durch das Höllental beschert uns der zweite Tag. Wir schauen vom Posthaldefelsen und Pickertfelsen von oben in das Tal hinein, leider sehen wir auch die berühmte Ravensaschlucht nur von oben. Über Hinterzarten erreichen wir nach 21,5 Ki-

lometern und über 1000 Höhenmetern unserer Quartier am Titisee und erleben dort einen selten lauen Abend. Am nächsten Tag erklimmen wir den Hochfirst (1090 Meter), den höchsten Punkt der Tour. Nach einer Einkehr geht es hinab nach Kappel. Wir steigen am Höllochfelsen in die wunderschöne Haslachschlucht ein. Bald erreichen wir den Zusammenfluss mit der Wutach. In der wilden Wutachschlucht liegt die Schattemühle, unser Etappenziel. Die letzten Treppen hinab machen nach 26,5 Kilometern, etlichem Aufstieg und vor allem über 1000 Metern Abstieg etwas Mühe.

DURCH DIE WUTACHSCHLUCHT

Nach leichtem Regen am nächsten Morgen ist der Tag in der berühmten Wutachschlucht feucht und noch sehr heiß. Für die schönen, abwechslungsreichen Wege und dem Rastplatz an der Schurhammerhütte danken wir dem Schwarzwaldverein Bonndorf. An bizarren Felsformationen entlang und über sprudelnde Wasser erreichen wir nach endlos erscheinenden Kilometern die Wutachmühle. Zum Glück bietet der Kiosk reichlich Erfrischung, denn zum Tagesziel geht es über Achdorf

weiter bis nach 24 Kilometern Blumberg erreicht ist. Am fünften Tag lassen wir die Höhen des Schwarzwaldes hinter uns und gelangen in das Hegau. Am Napoleonseck erhaschen wir einen ersten Blick auf die berühmten Hergauer Berge, bevor wir nach 24,5 Kilometern Engen erreichen.

Hitze und Kilometer fordern ihren Tribut und wir verkürzen die Tour am nächsten Tag. Etliche Höhenmeter gewinnen wir bei den Aufstiegen auf Hohenhewen und Hohenstoffeln (beide 844 Meter) und erhaschen endlich auch die ersten Blicke auf den Bodensee. Bis zum Bahnhof Mühlenhausen sind es dann doch 22 Kilometer. An unserem letzten Urlaubstag erklimmen wir den 664 Meter hohen Mägdeberg und den 644 Meter hohen, im oberen Bereich alpin anmutenden Hohenkrähen. Vom bekannten Hohentwiel steigen wir ab nach Singen. Das GPS-Gerät zeigt an diesem Tag nur 13,5 Kilometer an und wir haben viel Zeit für die Heimreise.

HERBSTLICHE NACHTOUR

Da der Bodensee nicht erreicht werden konnte, hängen wir im Herbst mit fünf Frauen noch zwei Tage von Singen nach Konstanz an. Von Singen wandern wir durch herbstlichen Mischwald zum Schloss Friedingen (545 Meter). Über die Ruine Homburg (635 Meter) und entlang des Mindelsees erreichen wir nach 28 Kilometern Langenrain. Am nächsten Morgen erwartet uns eine Umleitung, da die Katharinenschlucht leider gesperrt ist. Entschädigt werden wir vom herrlichen Blick auf den Überlinger See. Im Erlebniswald Mainau haben wir den Biergarten für uns. Über die Universität kommen wir nach Konstanz und erreichen nach 19,5 Kilometern den Bodensee an der Rheinbrücke. Am Hafen feiern wir die erreichten 202 Kilometer in neun Tagen. Mit dem Zug reisen wir nach Hause und ziehen abends mit einem selbstgedichteten Lied beim Stammtisch unserer Ortsgruppe ein.

Katrin Neuse

Vom Posthaldefelsen ins Höllental



Winterwandern auf einem Teil der ersten Westweg-Etappe

Im sogenannten Hüttwald wandert man inmitten des tiefen Nordschwarzwälder Nadelwalds. Am Rastplatz Dreimarkstein lässt sich unterwegs prima eine Pause einlegen. Vorbei am Volzemer Stein geht es wieder dem Kurort Dobel entgegen. Die Wiesen rund um Dobel gehören zum Flora-Fauna-Habitat-Gebiet Albtal mit Seitentälern, was bedeutet, dass sie laut einer Richtlinie vom Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume der wildlebenden Tiere und Pflanzen dienen.

In dem herrlich gelegenen Luftkurort Dobel beginnen wir am östlichen Ortsausgang, am Wanderparkplatz Horntannhalde 1, diese kurze, genussvolle Winterwanderung. Zunächst folgen wir der gelben Raute in Richtung Nordosten durch den schneebedeckten Nadelwald und gelangen im leichten Abwärtsmarsch nach etwa zwei Kilometern gemütlich zum Standortpfosten Stollenumkehrhütte 2. Wir gehen mit der gelben Raute auf dem Waldweg Neusatzter Sträßle nach rechts. Nach fünf Minuten erreichen wir eine große Kreuzung und wandern hier mit der gelben Raute halb rechts weiter. Der breite Waldweg leitet in Richtung Südosten hinauf zum weitläufigen Rast- und Grillplatz Dreimarkstein 3. Bei der herrlich gelegenen, dreieckig geformten Holzhütte lässt sich auf der großen Wiese eine perfekte Rast mit einem genusslichem Rucksackvesper einplanen. Vorsichtig überqueren wir die Landstraße L 340 und wandern mit der roten Raute im Visier auf dem breiten Waldweg weiter, denn die Markierung des bekanntesten Schwarzwälder Fernwanderwegs, dem Westweg, trifft jetzt hinzu. Diesem halten wir konstant die Treue und gelangen zum Großen Volzemer Stein 4. Der Volzemer Stein ist circa 100 Meter breit und bis zu 10 Meter hoch. Einst wurde der Fels abgetragen und aus dem widerstandsfähigem Sandstein Brunnenröge sowie Mühlesteine gewonnen. Im Jahre 1949 wurde der Fels als Naturdenkmal ausgewiesen und somit der Abbau eingestellt. Die Westwegmarkierung führt uns weiter in Richtung Südwesten und mehrere Künstlerskulpturen säumen den Wegrand. Beim Waldaustritt halten wir uns am Wegweiserpfosten Enge Türe 5 rechts und wandern zunächst entlang des Waldrands und anschließend über freies Feld wieder unserem Ausgangspunkt entgegen.

► Martin Kuhnle

Der Musikschulleiter verfasst Wanderbücher im Bergverlag Rother. Er ist ausgebildeter Wanderführer und Mitglied im Schwarzwaldverein.

Auf dem
Dobel



- 1 Wanderparkplatz Horntannhalde, 700 m
- 2 Stollenumkehrhütte, 640 m
- 3 Dreimarkstein, 660 m
- 4 Großer Volzemer Stein, 680 m
- 5 Enge Türe, 685 m

Anfahrt: Dobel liegt zwischen Bad Herrenalb (Albtal) und Neuenbürg (Enztal).

Ausgangspunkt: Dobel, Wanderparkplatz Horntannhalde, 700 m, Busanschluss

Dauer: 1.45 Std.

Länge: 5 km

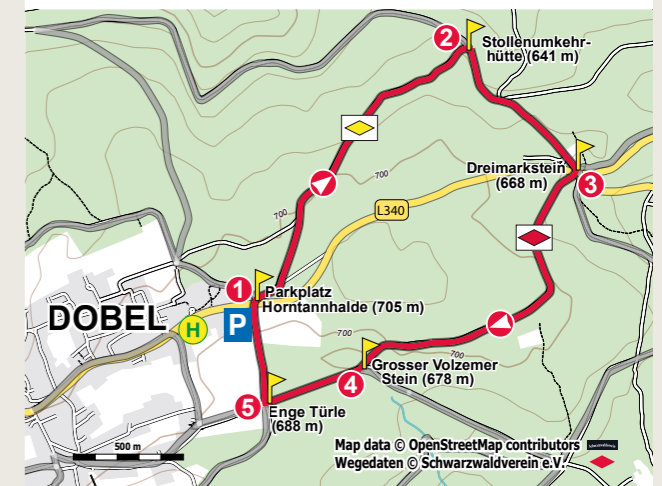
Höhenunterschied: 80 m

Markierungen: Gelbe Raute und Westweg.

Anforderungen: Einfache Winterwanderung, ohne allzu große Höhendifferenz.

Einkehr: In Dobel.

Wanderkarte: Wanderkarte des Schwarzwaldvereins, Grüne Serie, Albtal, 1:35.000



Unser Programm ab März 2019

LERNEN + METHODEN

16. März **Auf das Wie kommt es an** (F) mit Dr. Elisabeth Nübel-Reidelbach in Reutlingen
23. März **Outdoornavigation mit dem Smartphone** (F) mit Albert Schänzle, Dr. Dieter Meissner in Sulzbach/Murr
- 23./24. März **Aufbaulehrgang digitale Karten und GPS** (F) mit Hans-Günter Rieske in Obersexau
29. März **Aktionstag Gesundheitswandern** (E) mit Karin Kunz in Leinfelden Stetten
30. März **FrauenSpecial: Allein in der Pampa** (F) mit Heike Krieg in Leinfelden-Echterdingen
- 10./11. Mai **Wandern und Fotografieren** (F) mit Richard Becker in Steinheim
- 18./19. Mai **Erste Hilfe Outdoor** (F) in Lenzkirch

VEREINSARBEIT

30. März **Attraktive Familienwanderungen gestalten** (F) mit Verena Weber, Familienreferentin des Schwarzwaldvereins in Freiburg
14. April **Vereinsaufgaben „Mr sott so viel“** (F) mit Sylvia Hartmann in Bad Waldsee

NATUR

12. April **Infotag Nationalpark** (F) mit Urs Reif, Leitung Ranger am Ruhestein
- 12./13. April **Himmel und Erde** (F) mit Thomas Klingseis in Bad Waldsee
4. Mai **Dem Imker über die Schulter geschaut** (F) mit Christian Hellstern in Horb am Neckar

KULTUR + HEIMAT

17. März **Der Schlechtbacher Heimatpfad** (E) mit Jürgen Gruß
23. März **Faszination Remstal** (F) mit Karin Kunz, Ruth Wagner-Jung in Urbach
29. März **Mobilität bewegt uns alle!** (F) mit Charlotte Kämpf, Helmut Soukop, in Murrhardt
13. April **Starke Frauen in Stuttgart und Württemberg** (E) mit Margarete Kellner in Stuttgart
4. Mai **Der Schlossgarten in Schwetzingen** (E) mit Eberhard Griebhaber, Wilfried Süß in Schwetzingen
5. Mai **Die Vielfalt der Alb am Albtrauf** (E) mit Erich Haas in Neidlingen

ERLEBEN + WANDERN

30. März **100 Jahre Bauhaus** (E) mit Ines Zeller, Schwarzwaldverein Laufenburg in Basel
- 6./7. April **Wanderführertreffen** (F) mit Karin Kunz und Martin Huber in Bad Überkingen-Oberböhringen
27. April **Geo-Erlebnistour im mittleren Schwarzwald** (F) mit Dr. Andreas Megerle, Referent der Wanderführer-Ausbildung in Gengenbach-Haigerach
27. April **Baum- und Waldkunde** (F) mit Hans-Peter Stoll in Sulzburg
27. April **Dem Frühling entgegen!** (E) Langwanderung mit Joachim Rexer in Engelsbrand
4. Mai **Zum Uhrmacherhof auf dem Dobelberg** (E) Familienwanderung mit Maria Ganter in Denzlingen
11. Mai **Gefiederte Schätze des Kaiserstuhls** (F) mit Martin Hoffmann in Ihringen
14. Mai **Höhenwege rund um Stuttgart** (E) mit Peter Herrmann in Stuttgart
19. Mai **Die Wutachschlucht** (F) mit Martin Schwenninger, Wutachranger in Bonndorf
30. Mai **Wald mit allen Sinnen** (F) mit Silke Stöber in Rottenburg

F Fortbildung | E Exkursion

HEIMAT- UND WANDER AKADEMIE BADEN - WÜRTTEMBERG

Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg

Schwarzwaldverein e. V.

Katja Camphausen
Schlossberggring 15, 79098 Freiburg
Tel. 0761 38053-23
akademie@schwarzwaldverein.de

Schwäbischer Albverein e. V.

Karin Kunz
Hospitalstr. 21 B, 70174 Stuttgart
Tel. 0711 22585-26
akademie@schwaebischer-albverein.de

Info & Anmeldung zu allen Veranstaltungen finden Sie unter www.wanderakademie.de oder fordern Sie unser Programm an!



HEIMAT- UND WANDER AKADEMIE BADEN - WÜRTTEMBERG

WANDERFÜHRER-AUSBILDUNG

- 2 Kompaktlehrgang in Sankt Peter (mit Übernachtung)**
Kompakt Freitag, 26. April bis Samstag, 4. Mai 2019
Abschluss 15./16. Juni 2019
- 3 Kompaktlehrgang in Bad Liebenzell (ohne Übernachtung)**
Kompakt Freitag, 24. Mai bis Samstag, 1. Juni 2019
Abschluss 6./7. Juli 2019
- 4 Wochenendlehrgang in Lahr-Reichenbach**
Grundlehrgang Wandern 21./22. September 2019
Aufbaulehrgang Wandern und Aufbaulehrgang Natur-Regional 3.–6. Oktober 2019
Aufbaulehrgang Natur-Kultur 19./20. Oktober 2019
Abschluss 9./10. November 2019

WEITERBILDUNGEN FÜR WANDERFÜHRER

Gesundheitswanderführer-Ausbildung in Altglashütten

15. bis 17. März 2019 Teil I
3. bis 5. Mai 2019 Teil II

Weiterbildung Bergwandern am Herzogenhorn

29. November bis 1. Dezember Teil I
Sommer 2020 Teil II

SCHULWANDERFÜHRER-AUSBILDUNG

Schulwandern – Lernen im Freien

Impulstag

- Freitag, 15. März 2019, Haus des Schwarzwaldvereins in Freiburg
Freitag, 17. Mai 2019, Jugendherberge Tübingen

Vertiefung – und: RAUS!

- 26./27. Oktober 2019, Landesakademie für Jugendbildung, Weil der Stadt



BILDUNGSZEIT

Wenn Sie berufstätig sind, nutzen Sie die Möglichkeit, Bildungszeit zu beantragen. Einige unserer Veranstaltungen finden an Werktagen statt. So müssen Sie kein Wochenende und keinen Urlaubstag opfern, um sich fortzubilden. Fordern Sie einfach vorab das Programm der Fort-, Weiter- oder Ausbildung bei uns an, um bei Ihrem Arbeitgeber einen Antrag auf Bildungszeit zu stellen. Infos finden Sie auf unserer Internetseite

www.wanderakademie.de

Schwarzwaldverein



KOMPERDELL SCHWARZWALD- TREKKER

mit Schwarzwaldvereinslogo
Alu-Wanderstöcke made in Austria
Maße: 70 – 140 cm, Twistlock-Verschlusssystem
3-teilig, Foam-Griff mit verstellbarer Handschlaufe,
Vario-Mini-Teller, Antishock-System mit On-/Off-Mechanismus

statt: ~~52 €~~

Mitgliederpreis: 42 €

Gummistopfen,
schonen die Spitzen: 3 €

FITTY NO.1G

Moderner, superleichter, zuverlässiger Schrittzähler mit 3D-Motion G-Sensor-Technik. Bequem in der Hosentasche, Brusttasche, an der Halskette oder am Schlüsselbund zu tragen. Einfache Bedienbarkeit, umfangreiche Funktionen (z.B.: Schrittzähler bis 100.000 Schritte, Kilometerzähler bis 1.000 km, Anzeige der Trainingszeit auch als Diagramm, Signalton bei erreichtem Tagesschrittziel, Anzeige der Trainingsdauer, Kalorienzähler, 7-Tage-Speicher, Kurzstreckenmessung, Uhranzeige, Energiesparfunktion, Unterdrückung von unbeabsichtigten Bewegungen), abnehmbarer Gürtelhalteclip.
Maße: 75 x 35 x 13 mm, Gewicht 27 g.
Farben: orange oder blau

statt: ~~32,50 €~~

Mitgliederpreis: 24 €

**MITGLIEDER
HABEN VORTEILE**
Bestellen Sie attraktive
Produkte zu Mitgliederpreisen

BESTELLEN SIE BEI:

Schwarzwaldverein e.V.

Schlossberggring 15 | 79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0
verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de

Öffnungszeiten:
Mo–Do: 9–12 + 14–16
Fr: 9–12 Uhr

Nostalgie- wanderung macht glücklich



Daniela Köhne (Mitte) lud zur Nostalgiewanderung des Schwarzwaldvereins Offenburg ein.

Bei dem Anblick mussten viele schmunzeln: Vier Damen und ein Herr der Ortsgruppe Offenburg hatten sich im Mai in die für die Jahre um 1900 übliche Wanderschale geworfen, um von Reichenbach nach Gengenbach zu laufen. Sie waren der Einladung von Wanderführerin Daniela Köhne gefolgt. Begeistert von einer Begegnung mit den Nostalgieradlern, die sich alljährlich im Renchtal treffen, startete Köhne eine erste Nostalgiewanderung in der Mode der Jahrhundertwende. Ausgerüstet mit einer Bügelflasche voll selbstgemachter Limonade, Vintage-Rucksäcken, Schirmchen und einem vom Großvater geerbten (Alpen-)Wanderstock mit in den Horngriff integrierter Pfeife machte sich die kleine Gruppe auf den Weg durch die herrliche Blütenlandschaft. Da staunten Spaziergänger und Mountainbiker, und die Besucher des Gengenbacher Kunsthandwerkermarktes wunderten sich. Mal abgesehen vom Vergnügen, die passenden Klamotten und Accessoires zusammensuchen, nahmen die Damen und der Herr nach der Wanderung ein gutes Stück vom Glück wieder mit nach Hause: Die Freude, die ihr Auftritt in den Mienen anderer Menschen bereitete, erhielten sie doppelt zurück.

Am 18. Mai 2019 findet die nächste Nostalgiewanderung statt. Nähere Infos zeitnah unter www.schwarzwaldverein-offenburg.de

Silke Kluth

Zehn Jahre Anreiz für Wanderfitness

Das Deutsche Wanderabzeichen feiert Geburtstag



Zehn Jahre nach seiner Einführung steht das Deutsche Wanderabzeichen für eine Erfolgsgeschichte: Seit dieser Zeit sammeln Menschen Wanderkilometer im Wander-Fitness-Pass. Das macht nicht nur Spaß und fördert die Gesundheit, es gibt bei Erfolg auch eine Urkunde und ein Abzeichen. Insgesamt hat der Deutsche Wanderverband (DWB) bislang weit über 30000 Urkunden an Wanderer vergeben, die in einem Jahr an mindestens zehn Touren teilgenommen haben und dabei zwischen 100 (Kinder) und 200 (Erwachsene) Kilometer unterwegs waren. Menschen mit Behinderung müssen die Hälfte der Strecke zurücklegen. Die Anforderungen sind also nicht ganz ohne und vielleicht einer der Gründe dafür, dass die Besitzerinnen und Besitzer das Abzeichen mit Stolz tragen und viele von ihnen jedes Jahr wieder aufs Neue mitmachen.

Dokumentiert werden die für das Deutsche Wanderabzeichen zurückgelegten Wanderkilometer im Wander-Fitness-Pass, den sowohl die DWB-Mitgliedsvereine ausgeben, die sich am Abzeichen beteiligen, als auch zertifizierte Gesundheitswanderführer. Wer die Anforderungen zum ersten Mal erfüllt, bekommt das Abzeichen in „Bronze“. Beim dritten Mal gibt es „Silber“

und nach dem fünften Mal „Gold“. Für noch treuere Wanderer gibt es weitere Steigerungen. Bislang haben sich 16308 Menschen „Bronze“, 8714 „Silber“ und 6016 Menschen „Gold“ erwandert. Bekommen kann das Deutsche Wanderabzeichen jeder, eine Mitgliedschaft im Wanderverband ist keine Voraussetzung. Allerdings zählen für das Abzeichen ausschließlich die bundesweit über 100000 Angebote der im Wanderverband organisierten Vereine. Ebenfalls gelten die Angebote von Schulen und Kitas, die in Kooperation mit Vereinen wandern sowie die Angebote von zertifizierten Gesundheitswanderführern. Wie gesund die Initiative ist, wissen auch die gesetzlichen Krankenkassen: Das Abzeichen wird in den Bonusprogrammen von rund 60 Krankenkassen berücksichtigt.

Jens Kubr, Deutscher Wanderverband



DER WEG ZUM ABZEICHEN

1. Bestellen Sie Ihren Wander-Fitness-Pass beim Wanderverband, bei der Geschäftsstelle des Schwarzwaldvereins (Infos unter www.schwarzwaldverein.de/9777) oder direkt bei Ihrer Ortsgruppe.
2. Wählen Sie sich „Ihre“ Wanderungen aus den Programmen aus und wandern Sie mit! Es punktet dabei ausschließlich Touren innerhalb Deutschlands, die von den Ortsgruppen selbst sowie Schulen und Kitas in Kooperation mit Ortsgruppen sowie von zertifizierten Gesundheitswanderführern angeboten werden!
3. Lassen Sie sich die Teilnahme an der jeweiligen Wanderung vom Wanderführer im Wander-Fitness-Pass abzeichnen.
4. Wenn Sie die Anforderungen erfüllt haben, reichen Sie den Wander-Fitness-Pass bei Ihrer Ortsgruppe (oder Ihrem Gesundheitswanderführer) ein. Sie erhalten nach der Bearbeitung durch den Wanderverband Urkunde und Abzeichen über Ihre Ortsgruppe.



WILDKATZEN

Wildkatzen durchstreifen die Wälder in der Rheinebene. Lange war unbekannt, dass das scheue Tier verborgen in den unübersichtlichen Laub- und Auewäldern entlang des Rheins lebt. Seit man nun die Wildkatzen auch wissenschaftlich verfolgt, ist viel Wissenswertes herausgefunden worden. Spannend erzählen die Forscherinnen, wie sie den Tieren auf die Spur kamen, wie sie vorsichtig – gewissermaßen auf leisen Pfoten – deren Leben erkundeten. Der Leser erlebt die Faszination der Forscherinnen hautnah. Die gut gestalteten Seiten präsentieren in beeindruckender Weise den Wildkatzen-Lebensraum.

K. Echle (Fotograf), S. Streif, R. Suchant und S. Veith: Wildkatzen – Rückkehr in unsere Wälder. 144 S., 200 farb. Abb., Knesebeck-Verlag, München, ISBN 978-3 95728-238-5, 30 Euro Lu



ROTHER

LANGLAUFFÜHRER

Schwarzwald Süd und Mitte – Die schönsten Langlaufgebiete

Der Rother Langlaufführer »Schwarzwald Süd und Mitte« stellt die schönsten Langlaufgebiete in 21 ausgewählten Langlaufregionen mit 130 Einzelloupen im Naturpark Südschwarzwald vor – von klassischen Loipen über Skatingpisten bis zu Nordic-Cruising-Strecken. Das Terrain bietet alle Schwierigkeitsstufen, von kurzen Trainingsloipen und gemütlichen Ebenen über sportliche Hügel bis zu anspruchsvollen Touren. Die einzelnen Loipen werden mit einer exakten Beschreibung vorgestellt; daneben werden Informationen zu Länge, Höhenmetern, Anforderungen und Einkehrmöglichkeiten geboten. Der Streckenverlauf ist in Karten eingezeichnet. Besonders praktisch ist die Umschlagklappe, die eine Übersicht über die Eckdaten aller Loipen bietet. Die Autorin ist seit ihrer Jugend passionierte Langläuferin im Schwarzwald.

Ulrike Hillemanns: Rother Langlaufführer Schwarzwald Süd und Mitte, 2. Aktualisierte Aufl., 144 S. mit 104 Fotos, 27 Loipenkärtchen und Übersichtskarte, Bergverlag Rother, ISBN 978-3-7633-5803-8, 14,90 Euro Fa



EINFACH LOSGEHEN

Vom Spazieren, Streunen, Wandern und vom Denkegehen
»Eine Wanderung an der eigenen Haustüre zu beginnen, scheint mir sehr naheliegend, wortwörtlich das Nächstliegende. Das Überraschende dabei ist: Schon nach wenigen Minuten verändert sich etwas. Jeder Schritt hier, alles ist mir doch so vertraut, unmittelbares Wohnumfeld, und doch ist es ein bisschen so, als wäre es mir nun ein wenig fremd, als wäre ich schon nicht mehr von hier.« Der Promenadologe Weisshaar, ausgebildeter Fotograf und Landschaftsplaner, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Gehen. Er spürt nach, wie sich unsere Wahrnehmung verändert, wie wir den Raum sozusagen begreifen können und warum Spaziergänge so wichtig für uns sind.

Bertram Weisshaar: Einfach losgehen, gebunden, Eichborn Verlag, ISBN 978-3-8479-0648-3, 20 Euro Fa



ALTENSTEIGER BACKBÜCHLE

Die Altensteiger Schwarzwaldfrauen haben über 80 ihrer besten und manches Mal auch exotischen Backrezepte zusammengestellt. Mit dabei ist zum Beispiel ein »Fauler-Weiber-Kuchen«, die Märchen sind vertreten durch einen »Schneewittchenkuchen«, für Sportliche gibt es eine »Tennistorste« und zum Glücklichein könnte ein »Verlobungstortenrezept« beitragen. Nun ist die dritte Auflage erschienen, das Buch kostet 12,50 Euro und kann bestellt werden bei SWV Altensteig, Martin Spreng, Walkenweg 5, 72213 Altensteig. Martin.Spreng@floesser-altensteig.de



STUMME ZEICHEN AM

WEG 2

Vor mehr als dreißig Jahren veröffentlichte der Schwarzwaldverein Bad Peterstal-Griesbach den Bildband »Stumme Zeichen am Weg«, in welchem die damals bekannten Bildstöcke, Wegkreuze und Gedenksteine erfasst und ihre Hintergründe für die Nachwelt festgehalten wurden. In der Zwischenzeit ist eine ganze Reihe neuer hinzugekommen.

Der neue Band »Stumme Zeichen am Weg 2« ist für 9 Euro zzgl. Versandkosten beim Ortsverein Bad Peterstal-Griesbach erhältlich, Friedrich Busch Tel. 07806 1407 oder f.busch@swv-bad-peterstal-griesbach.de



HEIMATLIEBE SÜDWESTEN

In 30 mit brillanten Fotos bebilderten Portraits stellen Jutta und Daniel Höllstin Menschen zwischen Kinzigtal und Hochrhein vor, die mit ihrer Heimat verbunden sind und dazu beitragen, dass diese einmalig schöne Region Zukunft hat. Die Portraitierten wecken alte Traditionen und beleben altes Handwerk, sind zugleich innovativ und verknüpfen Altes und Neues. Die individuellen Lebensgeschichten hat Jutta Höllstin verfasst. Daniel Höllstin hat nicht nur die Menschen selbst fotografiert, sondern auch die Umgebung und die Landschaft, in der sie leben.

Jutta und Daniel Gian Piero Höllstin, »Heimatliebe Südwesten«, Eigenverlag, 240 Seiten mit zahlreichen Fotografien, ISBN 978-3-9819689-0-3



Wandern im In- und Ausland

Lüneburger Heide | Müden an der Örtze



Genießen Sie Ihren Urlaub beim Singenden Heidewirt **Thorsten** im 3*** Heidehotel Herrenbrücke

Unser Programm ist speziell abgestimmt auf Busreisen von 20 bis 100 Personen. Spezielle Gruppenpreise schon ab **42,- Euro Ü/HP p. P.** Programm: Tanzabend mit dem singenden Heidewirt, Heideabend mit dem Schifferklavier, 5-stündige geführte Heidetour, 2-stündige Kutschfahrt durch die Heide, Kegelabend für Ihre Gruppe. Unser beheiztes Freibad ist geöffnet vom 15.05. bis 20.09. Über Ihre Anfrage würden wir uns freuen.

Tel. 05053 / 591, Heidehotel Herrenbrücke, Thorsten Wolczik e.K., Müdener Weg 30, 29328 Faßberg/Müden Örtze www.herrenbruecke.de

Hotel *** Palace Levanto Cinqueterre



Levanto das Wander- und Badeparadies in schöner Umgebung an der ligurischen Küste, Ausgangspunkt für Wanderungen in die Cinqueterre. Zentral gelegenes Jugendstilhotel mit exzellenter, gepflegter ligurischer Küche, reichhaltiges Frühstück, Menüwahl, 3 Minuten vom Strand, 8 Minuten zum Bahnhof, gemütlicher Garten, Parkplatz im Hof. Deutschsprechende Leitung, günstige Preise für Wandergruppen und Individualreisende.

Hotel Palace ***
Corso Roma 25, 19015 Levanto (SP)
Tel. 0039/0187 808143 - 808206
Fax 0039/0187 808613
E-mail: info@hotelpalacelevanto.com
www.hotelpalacelevanto.com

Bildnachweis

- A. Praefcke 5-7
- H-D. Bayer 6
- wikimedia, Compak 7
- K. Meier 8-9
- A. Kasenbacher 10
- privat 11
- K. Karlitzky 11
- B. Burkhard 12-13
- G. Hennicke 14-15, 21
- Laufenburg Tourismus 16-17
- R. Treiber 18-19

- W. Hockenjos 20
- B. Wippel 22
- S. Kluth 23, 44
- M. Bastian 25
- M. Distler 25
- A. Mende 26
- shutterstock 28
- L. Adam 29
- A. Walteid 30
- L. Kugler 31
- S. Kimmich 32
- A. Kläger 33
- F. Haug 34-35
- M. Schopp 36
- K. Holz 38-39
- K. Neuse 40
- M. Kuhnle 41



Titelbild



Auf der Bure-Fasnet in Sulzburg
Foto: Gabriele Hennicke

Wander - und Aktivreisen ... mit Marc und Sophia

Dolomiten Schneeschuhe & Ski	8 Tg	16.03. - 23.03.19	890 €
Steiermark Schneeschuhe & Ski	6 Tg	25.03. - 30.03.19	770 €
Cinque Terre	7 Tg	01.04. - 07.04.19	770 €
Sardinien Nord & Süd	9 Tg	10.04. - 18.04.19	990 €
Provence	7 Tg	15.05. - 21.05.19	750 €
Insel Elba	7 Tg	23.05. - 29.05.19	750 €
Slowenien mit Ljubljana	7 Tg	30.07. - 05.08.19	790 €
Norwegen	12 Tg	10.08. - 21.08.19	1790 €
Bretagne & Kanalinseln	9 Tg	07.09. - 15.09.19	1160 €
Cinque Terre	7 Tg	23.09. - 29.09.19	770 €
Comer See & Bernina Express	5 Tg	02.10. - 06.10.19	570 €
Toskana	7 Tg	09.10. - 15.10.19	890 €
Euganeische Hügel Montegrotto & Venedig & wellness	8 Tg	03.11. - 10.11.19	850 €
Weihnachtszauber rund um Berchtesgaden	5 Tg	09.12. - 13.12.19	495 €

Gerne organisieren wir Ihre Vereinsreise!
Reisewelt Rombach e.K., Schenkzeller Str. 144, 77761 Schiltach

Tel: 0 78 36 / 95 59 03
info@wanderreisen-rombach.de
www.wanderreisen-rombach.de

500 Fastenwanderungen europaweit • Woche ab 330 €
Auch Früchte-/Basenfasten • Tel./Fax: 0631 47472 • www.fastenzentrale.de

Geheimtipp 2019: Bodensee-Wanderwoche
www.kult-tour-bodensee.net

BERGWACHT SCHWARZWALD

FÜR DICH AM BERG

www.bergwacht-schwarzwald.de

Schwarzwaldverein-Wanderheime

Das Herz der Schwarzwaldhochstraße in 1036 m Höhe

Mummelsee

Es gibt viele spannende Möglichkeiten für Groß & Klein, um aktiv zu sein: Die spannende Sagenwelt rund um den Mummelseekönig zieht die Kleinen in ihren Bann.

Kommt und erlebt selbst!

Mehr unter: www.mummelsee.de • Tel. +49 (0) 7842 / 99296

Wanderheim Kreuzmoos, Freiamt

- idyllisch und ruhig gelegen direkt am Kandelhöhenweg und Zweitältersteig
- traditionelle Küche mit Produkten von heimischen Produzenten
- Übernachtungsmöglichkeiten in Lager & Zimmer
- Hüttenabendessen & Halbpension, Sonntag-Morgense

Öffnungszeiten: ganzjährig geöffnet, Fr + Sa 12 - 20 Uhr, So - Di 12 - 18 Uhr
Verlängerte Öffnungszeiten im Sommer. Betriebsferien: 11. - 28. März 2019
Onlineservierungskalender für Schlafplätze: www.wanderheim-kreuzmoos.de/Reservierung

Stöcklewaldturm
Wanderheim & Vesperstube

Direkt am Mittelweg auf 1069 Meter Höhe gelegen gemütlicher Gastraum und großer Biergarten
Öffnungszeiten: ganzjährig Mittwoch bis Sonntag von 11 Uhr bis 20 Uhr
Eigentümer: Ortsgruppe Triberg
Pächter: Katrin und Christian Volk
Tel: 07722 4167 • www.stoecklewaldturm.de

Wanderheim Dießlinhütte Belchen-Mulden (1 040 m)
der Schwarzwaldvereins-Ortsgruppe Schönau. Familienfreundliche Hüttenatmosphäre, Selbstverpflegung: am Ziel des Fernskiwanderweges. Ganzjährig in Betrieb.
Anmeldung bei: **Frau Erika Pfefferle, Bühlweg 1, 79677 Aitern, Telefon 0 76 73/12 91**
diesslin-huette@schwarzwaldverein-schoenau.de

Wandern • Spazierengehen • Biken • Rodeln • Skilaufen
Langlaufen • Schneeschuhwandern • Schwarzwaldluft • Alpensicht
Feste feiern • Familie • Freunde • Vereine

„Gersbacher Hörnle“
Naturfreundehaus & Berggasthaus
Zum Hörnle 4 • 79650 Schopfheim-Gersbach
Telefon: 07620 238
www.naturfreundehaus-gersbach.de

Essen • Trinken • Übernachten

Unser Haus liegt auf 960 m Höhe und ist idealer Ausgangspunkt für Wanderungen im Naturpark Südschwarzwald und Ausflüge z.B. nach Basel (Regio-S-Bahn ab Schopfheim) und ins Elsass.

Redaktionsschluss für 2/2019
15. März 2019

Impressum ISSN 0944-4505

Herausgeber: Schwarzwaldverein e.V. | Schlossberg 15
79098 Freiburg i. Br. | Telefon 0761 38053-0 | Telefax 0761 38053-20

Bankverbindung: Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau;
IBAN: DE26 6805 0101 0002 0149 46 | BIC: FRSPDE66XXX

Redaktion: Gabriele Hennicke | redaktion.schwarzwald@schwarzwaldverein.org

Die Texte sind per E-Mail mit vollständiger Anschrift des Autors an die Redaktion zu schicken. Bilder bitte mit Bildquelle direkt schicken an:

swv-bilder@werbeagentur-aufwind.com. Bitte versehen Sie jedes Bild mit einer Bildunterschrift und ordnen Sie es eindeutig einem Artikel zu. Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bilder, Besprechungsexemplare usw. wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich deren redaktionelle Bearbeitung und Abdruck vor.

Redaktionsschluss und Anzeigenschluss: 1. Januar, 15. März, 1. Juli, 1. Oktober

Anzeigenleitung: Der SCHWARZWALD c/o Badischer Landwirtschafts-Verlag GmbH, Dennis Nann, Merzhauser Straße 111, 79100 Freiburg im Breisgau, Tel. 0761 27133-405, Fax 0761 27133-401, E-Mail: anzeigen@schwarzwaldverein.org

Bitte senden Sie Anzeigenunterlagen an diese Adresse. Gültige Anzeigenpreisliste vom 1. März 2018. Download unter: www.schwarzwaldverein.de/allgemein/vereinszeitschrift

Herstellung und Vertrieb: Druckhaus Kaufmann GmbH & Co.KG, Martin Gänshirt | Raiffeisenstraße 29 | 77933 Lahr | Telefon 07821 945-0
Fax 07821 945-168 | E-Mail: schwarzwald@druckhaus-kaufmann.de

Gestaltung und Reproduktion: aufwind Group - creative solutions
Im Kreuzfeld 1 | 79364 Malterdingen | Telefon 07644 92092-0
Fax 07644 92092-50 | E-Mail: swv-bilder@werbeagentur-aufwind.com

Erscheint vierteljährlich im Februar/Mai/August/November. Für Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Das Jahresabonnement kostet 8,20 Euro zuzüglich Versandkosten. Bestellungen nimmt der Verlag entgegen. Abo-Kündigungen können nur zum jeweiligen Jahresende vorgenommen werden. Leserbriefe werden auf unserer Internetseite www.schwarzwaldverein.de/allgemein/vereinszeitschrift/leserbriefe veröffentlicht.

Nützliche Informationen zum Wandern im Schwarzwald
schwarzwald-wandern.net

Schwarzwaldverein

WANDERHEIM GEDÄCHTNISHAUS FOHRENBÜHL

Telefon: +49 7422 4461 E-Mail: info@der-turm-fohrenbuehl.de
www.der-turm-fohrenbuehl.de

1. April 2019: Wiedereröffnung mit neuem Pächter



ferien
messe



outdoor
& sports



bike
aktiv

Freizeit messen freiburg

29.-31.3.

Die
Messe für
Familien



NEU mit:

Baby+Kind

reservix
dein ticketportal

Ermäßigter Vorverkauf
bis 28. März **6,50 € statt 9,- €**

Eintrittskarte = **R** **V** **F** **KOMBI
TICKET**

DIE SCHÖNSTEN HISTORISCHEN GASTHÄUSER

Jeweils 50 – meist denkmalgeschützte – Wirtshäuser und Restaurants werden in diesen informativen und reich bebilderten Bänden vorgestellt. Die Kulturführer der besonderen Art machen Lust auf Ausflüge in die Region. Praktische Hinweise zu den jeweiligen Öffnungszeiten usw. sind enthalten.



**50 HISTORISCHE
GASTHÄUSER
IM NÖRDLICHEN
UND MITTLEREN
SCHWARZWALD**

192 S., durchg. farbig bebildert
Hardcover mit Lesebändchen
ISBN 978-3-7917-2983-1
€ (D) 24,95



**50 HISTORISCHE
GASTHÄUSER
IM SÜDLICHEN
SCHWARZWALD**

192 S., durchg. farbig bebildert
Hardcover mit Lesebändchen
ISBN 978-3-7917-2982-4
€ (D) 24,95



**50 HISTORISCHE
WIRTSHÄUSER
IN OBERSCHWABEN
UND AM BODENSEE**

192 S., durchg. farbig bebildert
Hardcover mit Lesebändchen
ISBN 978-3-7917-2931-2
€ (D) 24,95



**50 HISTORISCHE
WIRTSHÄUSER –
SCHWÄBISCHE ALB UND
MITTLERES NECKARTAL**

192 S., durchg. farbig bebildert
Hardcover mit Lesebändchen
ISBN 978-3-7917-2932-9
€ (D) 24,95